



Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 231. Montag den 3. October 1831.

Bekanntmachung.

In meiner Bekanntmachung vom 23ten v. M. habe ich die erfreuliche Hoffnung auf baldige und vollständige Wiederherstellung des Gesundheits-Zustandes in Schlesien aussprechen dürfen. In Beziehung auf die damaligen Besorgnisse hat sich auch diese Hoffnung durchaus bestätigt. In dem Kreise Bentzen, ingleichen in Maltſch und Leubus ist kein neuer Cholerafall vorgekommen und der Gesundheits-Zustand fortwährend durchaus befriedigend.

Leider aber sind an andern Punkten neue verdächtige Krankheits-Erscheinungen hervorgetreten, welche, wiewohl sie in den gleichzeitigen ungewöhnlichen Oder-Neberschwemmungen genügende örtliche Erklärung finden, doch zu neuen Besorgnissen Anlaß gegeben. In Cosel, wo in diesem Herbst gegen frühere Jahre gehalten der Gesundheits-Zustand im übrigen ungewöhnlich befriedigend ist, sind in einem abgelegenen und sofort aufs strengste abgesperrten Krankenhause bis zum 28ten v. M. 15 Kranke von der Cholera eigenthümlichen Zuständen befallen worden und 8 davon gestorben. Von seitdem eingetretenen neuen Erkrankungsfällen ist nichts gemeldet. Der Gesundheits-Zustand in der Stadt selbst war bis zum 30sten v. M. völlig erwünscht.

Gleich bedenkliche Erscheinungen haben sich im Ratiborer Kreise gezeigt. Zuerst in dem von der Stadt Ratibor nur durch die Oder getrennten Dorfe Bosatz, wo — ohne daß nach dem 25ten v. M. etwas Weiteres vorgefallen ist — in einem Hause 4 Personen kurz nach einander unter der Cholera ähnlichen Anzeichen gestorben sind. Dann in Ofrog, einem mit Bosatz grenzenden Dorfe, wo ein verdächtiger Sterbefall vorgekommen ist, und endlich in der Vorstadt von Ratibor, wo bis zum 25ten v. M. 3 Personen plötzlich und unter Verdacht erregenden Zufällen gestorben, neue Fälle dieser Art seitdem aber nicht hervorgetreten waren.

Auch in hiesiger Stadt, wo übrigens der allgemeine Gesundheits-Zustand noch in vollem Maße erwünscht ist, haben zwei plötzliche Sterbefälle, von denen sich der eine in der Nacht vom 29sten zum 30sten v. M., der zweite diesen Morgen jugtragen hat, und welche beide von den der Cholera eigenthümlichen Erscheinungen begleitet gewesen sind, die ohnedem überall verdoppelte Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sie haben, wiewohl sie in ihrem einzelnen Hervortreten und bei den nachgewiesenen Gelegenheits-Ursachen und groben Diät-Fehlern nicht überraschen können, vorzuziehlich zur sofortigen nachdrücklichsten Einleitung aller der Vorkehrungen veranlaßt, welche für den Fall eines Ausbruchs der Asiatischen Cholera vorgeschrieben sind. Wir dürfen daher noch immer der Hoffnung Raum geben, die auch uns bedrohende Seuche im Entstehen unterdrückt zu sehen.

Die Verwaltung wird mit gewissenhaftem Eifer bemüht seyn, das Ihrige zur Verwirklichung dieser Hoffnung beizutragen. Sie wird nicht nur der Entwicklung der wahrgenommenen Krankheitsfälle mit aller Sorgfalt nachforschen, und nach dem Ergebnis jede mögliche Schutzvorkehrung treffen, sondern auch fortfahren, nach Kräften alle nachtheiligen Einflüsse, so weit sie erkennbar sind, abzuwehren. Sie findet die Mittel hierzu in dem von Sr. Majestät unserm Allergnädigsten König und Herrn, in väterlicher Vorſorge angeordneten Fortbestehen der an der polnischen Grenze und der Oder aufgestellten Militair-Cordons und in dem sich täglich mehr bewährenden erfreulichen Gemeinſinn, mit welchem Stadt- und Landgemeinden, für die allgemeine Sicherstellung wachen. Alle diese Mittel, alle diese Bestrebungen müssen aber ihren Zweck verfehlen, ist nicht auch der Einzelne von dem Gefühl der Pflichten durchdrungen, welche jeder gegen sich selbst, wie gegen das

Ganze hat und deren Vernachlässigung unter gegenwärtigen Umständen, nicht nur eigene, sondern auch allgemeine Gefährdung zur unvermeidlichen Folge haben muß, daher möge Jeder mit Ernst erwägen und mit Festigkeit bewahren, daß, wie sich überall gezeigt hat, Ordnung, höchste Mäßigkeit und Reinlichkeit unter dem Einzelnen zu Gebote stehenden Schutzmitteln die kräftigsten sind, und daß bei der Eigenthümlichkeit der uns bedrohenden Krankheit auch die liebevollste Vorsorge der Orts- und Bezirks-Behörden und menschenfreundlichen Vereine, und die aufopferndste und umsichtigste ärztliche Hülfe — an beiden soll es unter uns nie und Keinem fehlen — nur dann von erwünschter Wirkung seyn könne, wenn sie sogleich und unverweilt bei den ersten besorglichen Erscheinungen in Anspruch genommen und beschafft werden.

Breslau am 2. October 1831.

Der Königl. Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
von Merckel.

P o l e n .

Der Oesterr. Beobachter vom 26. September meldet: Ueber die Vorgänge, welche zu dem Uebertritt des Polnischen Corps unter General Remarino auf das Kaiserl. Oesterreichische Gebiet Anlaß gegeben haben, sind uns, seit der ersten aus Lemberg erhaltenen Anzeige, die folgenden Nachrichten zugekommen:

„Es scheint außer Zweifel zu seyn, daß das Remarinosche Corps, welches in den letzten Tagen des Augusts nach Podlachien entsendet worden war, späterhin zurückberufen wurde, um der bedrohten Hauptstadt zu Hülfe zu eilen; ein Vorhaben, welches der Russische General Rosen mit Muth und Geschicklichkeit zu vereiteln wußte. Das Corps war ausschließlich aus Linientruppen gebildet, und man hat demnach Mühe zu begreifen, wie der Polnische Ober-Befehlshaber selbst gerade im entscheidenden Augenblicke von Warschau entfernt konnte, um ihm eine excentrische Bewegung zu geben. — Nachdem der General Rosen sich vor dem an Zahl weit überlegenen Corps stets zurückgezogen und dadurch den großen Zweck erreicht hatte, dasselbe am Tage der Entscheidung weit von dem Hauptschauplatz der Ereignisse zu beschäftigen, wechselte derselbe die Rolle, sobald Remarino seinen Rückzug begann. Was zwischen den beiden streitenden Theilen bis zum 15. September vorgefallen, ist uns noch unbekannt. An diesem Tage aber wurde das Polnische Corps zu Opole von den Russen erreicht und es fiel ein hartnäckiges Gefecht vor, welches den Rückzug des ersteren bis Borow, einem eine Achtmeile von der Galizischen Grenze gelegenen Orte, zur Folge hatte. — Viele in dem Gefechte vom 15ten verwundete Polen suchten ihre Zuflucht auf dem Kaiserl. Gebiete. Am 16ten wurden die Polen aus Borow vertrieben und sie bezogen Nachmittags ein Lager dicht an der Oesterreichischen Grenze. Nach Aussage der Flüchtlinge soll ihr Verlust an den beiden letzten Tagen über 3000 Mann betragen haben. Am 16ten Abends um 10 Uhr erfolgte endlich der Uebertritt des ganzen Corps bei Chwalowice.“

„Nachrichten vom 19ten d. Mts. aus Krakau zufolge, soll sich das Kosytschische Corps, durch jenes unter General Rüdiger hart gedrängt, der Grenze des Kaiserstaates nähern und man glaubte, daß es sich nächsten

auf dieses Gebiet zurückziehen werde, wo ihm dann ebenfalls kein anderer Ausweg übrig bleiben wird, als sich auf das Kaiserl. Oesterreichische, oder Königl. Preussische Gebiet zu werfen, und die Waffen niederzuliegen.“

Von der Polnischen Grenze. Ein Schreiben aus der Quarantaine-Anstalt zu Chelm vom 29. Sept. meldet, daß ein Polnisches Corps sich nach Krakau geflüchtet hätte. Von Chelm aus war viel Polnische Kavallerie jenseits gesehen worden, und beim Abgange des Briefes hatte sich das Gerücht verbreitet, daß mehrere tausend Russen in Krakau eingerückt wären.

R u s s l a n d .

St. Petersburg, vom 17. September. — Das heutige Journal de St. Petersbourg enthält in einem außerordentlichen Supplement einen Bericht Sr. Excell. des Feldmarschalls Grafen Paskewitsch von Erivan an Se. Majestät den Kaiser über die Operationen der Russischen Armee am 6ten und 7ten d. Mts. Am Schlusse dieses Berichts (der im Uebrigen fast wörtlich mit der in den Warschauer Zeitungen offiziell bekannt gemachten und bereits von uns mitgetheilten Darstellung der Erstürmung und Einnahme von Warschau übereinstimmt) heißt es: „Wir haben in diesen Kämpfen an Verlorenen nahe an 1000 Mann von allen Graden verloren; die General-Adjutanten, Baron Geismar und Fürst Gortschakoff, und der General-Major Martynoff, Commandeur der 2ten Brigade der 3ten Grenadier-Division, wurden durch Kugeln verwundet; der General-Lieutenant Graf Rositz, Commandeur der leichten Garde-Kavallerie-Division, und der General-Major Cass, Commandeur des Garde-Dragoner-Regiments, haben Contusionen erhalten; außerdem wurden 176 Offiziere von allen Graden und 4202 Unteroffiziere und Gemeine verwundet.“

Das genannte Journal fährt sodann in seinen Mittheilungen folgendermaßen fort: „Der Bericht Sr. Excellenz des Feldmarschalls Grafen Paskewitsch von Erivan, den wir eben publicirt haben, hat über alle militairische Operationen, welche die Uebergabe von Warschau herbeiführten, und über alle glorreiche Thaten, welche die Tapferkeit unserer braven Armee

in den denkwürdigen Tagen des 6ten und 7. Septem-
ber bezeichneten, Rechenchaft abgelegt. Stets durch-
drungen von den großherzigen Gesinnungen seines er-
habenen Souverains, hat der Marschall, ehe er es
aufs Aeußerste kommen ließ, kein Veröhnungsmittel,
zu dem ihn die Befehle des Kaisers ermächtigten, un-
versucht gelassen. Um Blutvergießen zu sparen, gingen
jeder Armee-Bewegung friedliche Anerbieten voran.
Die nachfolgenden Aktenstücke werden einen unwider-
leglichen Beweis davon liefern. Sie enthalten die
treue Berichterstattung über alle Versuche, welche der
Marschall in dieser Absicht machen zu müssen glaubte,
so wie für alle Unterredungen welche bei dieser Gele-
genheit mit den Chefs der Polnischen Armee stattge-
funden haben:

Bericht des Feldmarschalls Grafen Paskewitsch
von Erivan an Se. Majestät den Kaiser, datirt
vom 28. August (9. September).

Als ich die Vorbereitungen zum Angriff von Warschau
beendigt hatte, wollte ich noch, ehe ich zu den äußersten
Maßregeln schritt, zu einem Vergleich zu gelangen suchen,
und trug dem General Dannenberg auf, den Polen Worte
des Friedens und die letzte Proclamation Ew. Kaiserl. Ma-
jestät zu überbringen. — Der Graf Krukowiecki bestimmte
Herrn Prondzynski, den General-Quartiermeister der revolu-
tionären Armee, zum Empfänger derselben. Als der Gene-
ral Dannenberg den ihm erteilten Auftrag vollzogen hatte,
erklärte im Herr Prondzynski, daß er keine Vollmacht be-
esse und also außer Stande sey, ihm eine Antwort zu ertei-
len; doch verpflichtete er sich, ihm die Entschlüsse, welche
man fassen würde, kund zu thun, und gab ihm zu verstehen,
wie er darauf rechne, daß man denselben nach Warschau be-
rufen werde. — Am folgenden Tage, den 5. Septbr., rich-
tete Herr Krukowiecki ein Schreiben an mich, worin er zwar
vollkommen seinen Wunsch bekehrte, dem Blutvergießen ein
Ende zu machen, jedoch erklärte, daß die Polen für die Na-
tional-Unabhängigkeit in den Grenzen, welche sie ehemals
von Rußland trennten, zu den Waffen gegriffen hätten. —
Eine solche Erklärung raubte mir jede Hoffnung, die Polni-
schen Unterthanen Ew. Majestät gutwillig zu ihrer Pflicht
zurückkehren zu sehen. Ich befohl, statt aller Erwiderung,
am nächsten Morgen mit Tagesanbruch den Sturm zu be-
ginnen. Er fand statt; die vier Verschanzungen und Forti-
ficationen, welche die erste Befestigung Warschaws bildeten,
wurden genommen, und am 6ten d. M. um 3 Uhr Morgens
erschien Herr Prondzynski bei unseren Vorposten und bat
um eine Unterredung. Da ich die kostbare Zeit nicht mit
unnützem Parlamentiren hindringen wollte, ließ ich ihn um
die Grundlagen ersuchen, auf denen er zu unterhandeln be-
vollmächtigt wäre, und ihn zu gleicher Zeit benachrichtigen,
daß ich keine andere zugestehen könne, als die Unterwerfung
unter die Befehle, welche es Ew. Maj. zu erlassen gefallen
würde. Er sandte hierauf die Erklärung ein, welche ich
glaube zur Kenntniß Ew. Majestät bringen zu müssen. Sie
werden daraus ersehen, Sire, daß er erklärte, er wisse, daß
General Krukowiecki die Absicht hege, unbedingt und voll-
kommen mit der ganzen Polnischen Nation zum Gehorsam
gegen Ew. Majestät zurückzuführen, und daß derselbe die
nöthigen Vollmachten hatte, um auf dieser Grundlage zu
unterhandeln. Um also so schnell als möglich hinsichtlich
dessen übereinzukommen, was die Unterwerfungs-Akte beglei-
ten sollte, willigte ich ein, daß der Graf Krukowiecki sich so-
gleich zu mir begeben. Ich lud Se. Kaiserl. Hoh. den Groß-
fürsten Michael ein, diese Zusammenkunft, welche, wie es
schien, die Pacification des Königreichs herbeiführen sollte,
mit seiner Anwesenheit zu beehren; der Chef des Generalsta-
bes, Graf Toll, war ebenfalls dabei zugegen, und ich berief

Väter auch noch den General Berg hinzu. Herr Krukowiecki
führte eine Sprache, welche sich so sehr von der zu erwar-
tenden unterschied, daß ich ihn daran erinnerte, daß bereits
eine Erklärung seines Abgeordneten die Frage auf die Grund-
lagen basirt habe, welche ich allein zugestehen könnte, und
daß sie der einzig mögliche Punkt sey, von welchen aus
eine Unterhandlung angeknüpft werden könne. Der Graf
Krukowiecki desavouirte die Erklärung des Generals Prond-
zynski in dessen Gegenwart und behauptete sogar, daß er
von dem Reichstage nicht die nöthigen Vollmachten erhalten
habe, um definitiv wegen des Friedens zu verhandeln, und
noch weniger unter den Bedingungen, welche ich forderte.
Die Erörterungen nahmen sodann natürlicher Weise einen
etwas lebhaften Ton an. Se. Kaiserl. Hoheit selbst nahmen
mehrmals das Wort und setzten mit Nachdruck alle die Un-
glücksfälle auseinander, denen Polen durch einen strafbaren
Sturmsinn ausgesetzt werden würde. Zweimal stand ich auf
dem Punkt, den unmittelbaren Wiederbeginn der Feindselig-
keiten anzubefehlen. Indem ich jedoch neuen Gesuchen nach-
gab und Blutvergießen zu vermeiden wünschte, beauftragte
ich den General Berg, die Haupt-Bedingungen einer Ueber-
einkunft vorzulesen, und willigte ein, daß ich bis um 1 Uhr
Nachmittags, nämlich 3 Stunden lang, auf eine definitive
Antwort des Grafen Krukowiecki warten wolle. Ich über-
gab ihm selbst einen kurzen Entwurf der Präliminar-Beding-
ungen, indem ich ihm erklärte, daß, sobald er mir dieselben,
mit seiner Unterschrift versehen, zurückgeschickt haben würde,
die Feindseligkeiten, selbst wenn es inmitten des Kampfes
wäre, sogleich eingestelt werden sollten. — Da ich um 1 Uhr
Niemanden zurückkehren sah, so sandte ich den Fürsten Su-
woroff ab, um meinen Entschluß zu verkünden, die Feindselig-
keiten wieder beginnen zu wollen. Man bat mich noch um
eine halbe Stunde Aufschub. Als sie verstrichen war, ohne
ein Resultat herbeigeführt zu haben, ließ ich den Angriff be-
ginnen. Kaum hatten unsere Batterien auf der ganzen Li-
nie das Feuer eröffnet, und die verderbliche Wirkung dersel-
ben hatte sich kaum in Warschau fühlbar gemacht, so kam
Herr Prondzynski zurück, um anzuzeigen, daß Herr Kruko-
wiecki unumschränkte Vollmachten erhalten habe. Der Groß-
fürst Michael sandte darauf, in Gemäßheit dessen, was ich
mit Se. Kaiserl. Hoheit verabredet hatte, den General Berg
nach Warschau und gab ihm den Capitain Fürsten Suworoff,
Adjutanten Ew. Majestät, bei. — Der beiliegende Bericht,
welchen mir der General Berg übersand hat, wird Ew. Kai-
serl. Majestät von den Unterhandlungen, welche in jenem
Augenblick stattfanden, genau in Kenntniß setzen. Mögen sie
dem General Ihren hohen Beifall erwerben! — Das zerstö-
rende Feuer der Artillerie und die bevorstehende Einnahme
der Redouten bestimmten um 6 Uhr Abends den General
Krukowiecki, das Schreiben an Sie, Sire, zu richten, durch
welches er erklärt, daß sich die Polnische Nation ohne irgend
eine Bedingung Ew. Kaiserl. Majestät unterwirft. Er fügte
demselben indes Gegen-Vorschläge bei, welche in offenbarem
Widerspruch mit diesem Akt der Unterwerfung standen. Als
mir diese Schriften zukamen, befanden sich unsere Soldaten
auf den Wällen der Stadt, und die Dunkelheit allein hatte
dem Kampfe ein Ende gemacht. Ich schickte darauf den
General Berg, mit Vollmachten versehen, nach Warschau
zurück, um die nöthigen Arrangements festzustellen, und
beauftragte ihn, zu erklären, daß, wenn um 4 Uhr Morgens
nicht Alles beendet sey, der Sturm auf die Stadt selbst so-
gleich beginnen würde. Es sey mir erlaubt, Sire, nicht auch
in Bezug auf die Details dieser Unterhandlungen, auf den
Bericht des General Berg zu beziehen. In dem Augenblick,
wo er dieselben beginnen wollte, erfuhr dieser General, daß
der General Krukowiecki in den wenigen Stunden, welche seit
seiner ersten Rückkehr von Warschau verlossen waren, seine
Entlassung eingereicht habe. Er veranlaßte demnach den
Grafen Malachowski, Oberbefehlshaber der Armee, das an-
liegende Schreiben an mich zu richten. In Folge dieses
Schrittes hat die Räumung Warschaws und Pragas mit sei-

nom Brückenkopfe stattgefunden, und die Polnische Armee hat sich nach Plock zurückgezogen, um dort die Befehle Ew. Kaiserl. Majestät zu erwarten. — Der Graf Malachowski zeigte mir sogar am Morgen an, daß die abgeforderte Kolonne des General Remarino dieselbe Richtung eingeschlagen habe. — Die Truppen Ew. Majestät haben Warschau und seine Vorstädte besetzt.

Bericht an Se. Excellenz den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan, von dem General-Major Berg, datirt von Warschau, den 27. August (8. September) 1831.

„Der General-Quartiermeister der rebellischen Armee, Hr. Prondzynski, wurde gestern Nachmittags um 4 Uhr, in dem Augenblick, wo die Artillerie sich in voller Thätigkeit befand, zum zweitenmale an Ew. Excellenz abgeholt. Da dieser General erklärt hatte, daß der Graf Krutowiecki mit hinreichenden Vollmachten versehen sey, um das Werk der Pacification zu beenden, und daß er den Vorschlag mache, zu unterhandeln, sey es, daß man die Feindseligkeiten einstellen oder fortsetzen wolle, so befahlen mir Ew. Excellenz und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael, mich nach dem Polnischen Hauptquartier zu begeben. Begleitet von dem Obersten Ametoff, Adjutanten des Großfürsten, und vom Capitain Fürsten Suworoff, Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät, durchschritten wir einen großen Theil der ersten Linie der Kämpfenden. Weit davon entfernt, den forschenden Blick eines Feindes zu fürchten, machte ich mir vielmehr ein Vergnügen daraus, den Herrn Prondzynski und einen Polnischen Obersten seines Gefolges auf die Ordnung aufmerksam zu machen, welche in unseren Bewegungen herrschte; ich zeigte ihm mit wahrhafter Genugthuung unsere Angriffs-Kolonnen, welche Sturmleitern trugen, das 2te und 3te Lützen-Infanterie-Regiment, die Masse unserer Reserve-Artillerie, so wie unserer zahlreichen und schönen Kavallerie. Das Ganze glich, durch das fröhliche Ansehen und die zierliche Haltung unserer tapferen Truppen, weit mehr einem Manöver oder einem festlichen Aufzuge, als einer Schlacht auf Leben und Tod. Ich hatte noch Gelegenheit, ihn auf die Ordnung aufmerksam zu machen, mit welcher an verschiedenen Stellen die Verwundeten verbunden wurden, und ihm die Sorgfalt bemerken zu machen, die man ihnen widmete. Nachdem wir das Feuer der ganzen Polnischen Artillerie passiert hatten, führte mich Herr Prondzynski durch unseren linken Flügel nach Warschau herein. Wir folgten der Linie der Streiter, und ich konnte mich von der zerstörenden Wirkung überzeugen, welche unsere Artillerie in den feindlichen Reihen hervorbrachte. Demontirte Kanonen, Bataillone, welche sich hinter den Gebäuden verdeckten, Häuser und Mühlen in Flammen, die unsichere Haltung der Truppen, alles überzeugte mich, daß man den Ansprüchen eines solchen Gegners in nichts nachzugeben brauchte. Herr Prondzynski führte mich langsamen Schrittes und suchte das Gespräch auf dem Ball zu verlängern, um Zeit zu gewinnen; er stellte sich sogar, als ob er nicht wisse, wo der General Krutowiecki zu finden sey, als ihm plötzlich ein wohl unterhaltenes Artilleriefeuer unserer Batterien ins Gedächtnis zurückrief, daß der Präsident der Regierung der Rebellen ins im Palast der Königlichen Statthalter erwarte, welcher in einer ganz entgegengesetzten Richtung von der lag, welche wir eingeschlagen hatten. — Bei dem Grafen Krutowiecki angelangt, beillte ich mich, ihn zu benachrichtigen, daß Sie, immer geneigt anmüßem Blutvergießen Einhalt zu thun, den nach entschlossen wären, zu kämpfen und den Angriff fortzusetzen, da es Ihnen schiene, daß man Ihnen nur deshalb Vorschläge gemacht habe, um Zeit zu gewinnen und den Sturm zu verzögern; daß Sie um so mehr versucht seyen, dies zu glauben, da er, General Krutowiecki, die Bedingungen einer vollkommenen Pacification in Händen habend, dieselben ohne Aufschub hätte unterzeichnen und so die Frage entscheiden können, ohne daß er zur Absendung eines Pacla-

mentairs, während einer Schlacht, die jeden Augenblick mög-

derischer würde, seine Zuflucht hätte zu nehmen brauchen. Der Graf Krutowiecki antwortete mir durch höchst unbestimmte Behauptungen und gestand mir zuletzt ein, daß er keine Vollmachten habe, um den Pacifications-Vertrag abzuschließen, und widerlegte also förmlich das, was uns Hr. Prondzynski seinerseits erklärt hatte; aber, fügte er hinzu, ich hoffe jedem Augenblick die Vollmachten des versammelten Reichstags zu erhalten. Nach einer kurzen Unterredung konnte mir die wahre Absicht der Rebellen nicht verborgen bleiben; sie wollten hören, ob die Kanonade eine Demonstration oder das Vorspiel zu einem wahren Sturme sey. Sich für stark genug haltend, um dem Feuer der Artillerie zu widerstehen, würdigten sie dennoch unsere tapferere Armee zu richtig, um nicht einen Sturm vermeiden zu wollen. Ich hatte die Ehre, Sie durch den Capitain Fürsten Suworoff davon zu benachrichtigen. In Zwischenräumen von 5 zu 5 Minuten kamen Ordonnanz-Offiziere bei dem General Krutowiecki an. Er hatte einen Gegenentwurf zu den von Ew. Excellenz diktirten Artikkeln entworfen, als ihm gemeldet wurde, daß unsere Kolonnen sich in Bewegung setzten; ein panischer Schrecken bemächtigte sich seiner, und er schrieb hierauf den anliegenden Brief an Se. Kaiserl. und Königl. Majestät. Der General-Quartiermeister der Polen, Herr Prondzynski, erhielt noch einmal den Befehl, mich auf das Schlachtfeld zu begleiten. Aufs neue durcheilten wir dasselbe, jedoch diesmal schon unter dem Kartätschen- und Kleingewehr-Feuer der Schlachtlinie. Die Haltung der Polen begann schwächer zu werden, und mehr und mehr gab sich bei ihnen Furcht zu erkennen. Herr Prondzynski war sonach in dem Falle, ein Zeuge der Niederlage seiner Landsleute zu seyn. Die Vorstädte standen in Flammen; mehr als einmal ward uns durch die Feuerberührt der Weg versperrt. Nachdem alle unsere Versuche, hindurch zu kommen, vergeblich geblieben, sahen wir uns genöthigt, den Weg über Powonsk zu nehmen. Auf diesem Umwege gelangten wir nach dem Fort von Wola, wo wir die Ehre hatten, von Ew. Excellenz und dem Großfürsten empfangen zu werden. Nach Anhörung meines Berichts hatten Ew. Excellenz die Gerechtigkeit, mir ein Schreiben an den Grafen Krutowiecki und sehr ausgedehnte Vollmachten zu geben, um die definitive Pacification des empörten Polens abzuschließen und zu unterzeichnen, wobei Sie sich jedoch das Recht vorbehielten, meine Stipulationen zu ratificiren. In der Zwischenzeit ernahnte Se. Kaiserl. Hoheit Herrn Prondzynski, nichts zu verabsäumen, um zu bewirken, daß die in dem Schreiben des Grafen Krutowiecki an Se. Majestät den Kaiser und König enthaltenen Zusage durch eine definitive Uebereinkunft festgesetzt werde. Des Großfürsten Kaiserl. Hoheit und Ew. Excellenz beauftragten mich insbesondere, dem Grafen Krutowiecki die Widersprüche bemerken zu machen, die zwischen dem Inhalte seines Schreibens an seinen erhabenen Souverain und dem, in seinem Entwurfe enthaltenen, ausdrücklichen Verlangen einer allgemeinen Amnestie, ohne irgend eine Ausnahme, beständen. Wir eilten mit Ew. Prondzynski durch die Flammen, über den mit Blut getränkten Boden und durch die genommenen Forts und Schanzen, die den Sieg Ew. Exc. bezugten. Es war 11 Uhr Abends; die Nacht hatte dem Kampfe ein Ende gemacht. Bei meiner Ankunft im Regierungs-Palast fand ich den ganzen Generalstab der Polnischen Armee, die Mitglieder des Reichstages mit ihrem Präsidenten, Hrn. Ostrowski, und viele vornehme Adelige des Landes in Leibröcken und mit Säbeln bewaffnet. Alle kamen mir entgegen; ich drückte diesen Herren mein Bedauern über die Halsstarrigkeit des Grafen Krutowiecki aus, der sich geweigert hatte, die von Ew. Exc. um 1 Uhr Nachmittags vorgegeschlagene Capitulation zu unterzeichnen. Man schien meine Ansichten zu theilen; die Herren Malachowski, Lewinski, Dembinski, Rbinski, Dziekonski und viele andere Generale der Armee der Rebellen, und die Herren Zielinski, Ostrowski, und Niemojowski, von mehreren Mitgliedern des Reichstages begleitet, ließen sich mir vorstellen. Nur Graf Kruto-

wiecki, an den ich abgesandt war, war nicht zugegen. Auf meinen Wunsch, ihn zu sehen, sagte man mir, er sey so eben fortgegangen, man sehe aber jeden Augenblick seiner Rückkehr in den Palast entgegen. Drei Stunden verfloßen in leeren Lamentationen über diese unglückliche Revolution, welche jeder dieser Herren, die sich vertraulich an mich wendeten, von sich gewiesen und beklagt zu haben behauptete. Graf Krutowiecki kam nicht zurück; es war ein Uhr nach Mitternacht, und ich wußte, Herr Marschall, daß Sie die Erstürmung der Stadt und der Barrikaden für 4 Uhr Morgens befehlen hatten. In der Befürchtung, daß Ihr gerechter Wunsch, Blutvergießen zu vermeiden, und die fast zuversächtige Hoffnung auf ein gütliches Abkommen, die uns das Schreiben des Generals Krutowiecki gegeben, uns den Angriff auf den Mittelpunkt der Stadt auf ungünstige Stunden verschoben lassen möchten, und zugleich von der Pflicht durchdrungen, Ew. Exc. von aller Ungewißheit zu befreien, versammelte ich diese Herren um mich, erklärte ihnen kategorisch, daß ich höchst ausgedehnte Vollmachten hätte, um definitive Anordnungen mit dem General Krutowiecki festzustellen, und daß ich in dem Wunsche, einen so wohlwollenden Akt, so viel von mir abhängt, zu beschleunigen, zum letztenmale frage, ob Krutowiecki erscheinen wolle, oder nicht; ich beauftragte in Gegenwart der Versammlung den Obersten Annenkoff, sich zu Ew. Exc. und Sr. K. G. dem Großfürsten zu begeben, um meinen Eifer für den Abschluß der Sache zu bezeugen und Ew. Exc. zu benachrichtigen, daß die Verzögerung nicht auf meine Verantwortlichkeit komme. Der Oberst Annenkoff ging sogleich ab. Ich erinnerte die Polnischen Generale daran, daß ich den General Grafen Krutowiecki von den Folgen seiner Halsstarrigkeit in loyaler Weise benachrichtigt habe, wofür mir der Sturm zum blutigen Beispiele diene. Endlich zeigte ich den Generalen und den mich umgebenden Personen an, daß Ew. Excellenz Befehle erteilt hätten, den Sturm gegen die Stadt um 4 Uhr Morgens zu beginnen. Der Erfolg, den ich mir von diesem Verfahren versprochen hatte, bestätigte sich vollkommen. Man vertraute mir, daß der General Krutowiecki mit dem Reichstag in Zwiepsalt geraten sey, weil dieser letztere behauptete, daß er von Allem, was jener zu thun gedebte, unterrichtet werde müsse, obgleich demselben unbeschränkte Vollmacht verliehen worden war, und daß Krutowiecki deshalb seine Entlassung genommen und erhalten hätte. Man sagte mir, daß Herr Niemojowski zum Präsidenten erwählt worden sey, und daß sich Krutowiecki nach Praga begeben habe. Man ersuchte mich, mit Niemojowski oder mit den Generalen der Armee zu unterhandeln. Da ich nun sah, daß ich den Hauptzweck meiner Sendung, nämlich die Uebergabe von Warschau und Praga, erreichen würde, ohne Unterhandlungen anzuknüpfen, wenn ich nur diesen Herren mit den unvermeidlichen Folgen eines Sturms gegen den Mittelpunkt der Stadt drohte, so weigerte ich mich, mit irgend einem anderen Individuum, als dem Präsidenten Grafen Krutowiecki zu unterhandeln. Ich stellte ihnen vor, daß man ihm unbeschränkte Vollmacht erteilt, und daß er dies dem Marschall angezeigt habe, daß der Brief, dessen Ueberbringer ich war, an ihn gerichtet sey, daß ich nicht an einen so schnellen Wechsel, und daß man ein unbeschränktes Vertrauen eben so schnell zurückgenommen, als bewilligt, endlich an ein so schwankendes Benehmen von Seiten der Männer glauben könne, die sich angemaßt hätten, das Königreich regieren zu wollen; daß ich überdies, da Hr. Krutowiecki uns selbst erklärt, er sey mit Vollmachten versehen, und kraft dieser Vollmachten an den Kaiser und König geschrieben hatte, aus seinem eigenen Munde die Nachricht seiner Abdankung vernehmen müsse. Noch einer kurzen Beratung wurde beschloßen, daß der General Lewinski den Hrn. Krutowiecki aufsuchen und ihn zwingen sollte, zu erscheinen. — Man führte ihn in der That um 3 Uhr Nachmittags herbei. Ich war damals schon von dem verzweifelten Zustande unserer Gegner und von ihrem dringenden Wunsche,

die Stadt um jeden Preis zu retten, so wie von der Unmöglichkeit, unserer Armee zu widerstehen, überzeugt; da ich überdies die Lebhaftigkeit des Grafen Krutowiecki kannte, so ging ich gerade auf ihn zu, ehe man ihm noch die Verlegenheit auseinandersetzen konnte, welche seine Entlassung hervorbrachte. Ich fragte ihn kategorisch, ob er noch Präsident der Regierung sey, oder nicht? Er warf seine Mütze zu Boden und antwortete mir beinahe schreiend: „Ich bin nichts, General, ich bin nicht mehr Präsident, sondern ein einfacher Privatmann.“ und ließ sich dann in Schimpfreden gegen Ostrowski, Niemojowski und gegen einen Reichstag aus, den er für eine Versammlung von Narren erklärte. Ich erhob mich alsbald, und nachdem ich der Versammlung erklärt hatte, daß meine Vollmachten an den mit unbeschränkten Vollmachten versehenen Präsidenten Grafen Krutowiecki gerichtet wären und ich sie demnach, da ein Präsident dieses Namens nicht mehr vorhanden sey, nicht mehr für gültig ansehe, bat ich um Erlaubniß, mich hinweg und auf meinen militärischen Posten zu begeben, um ohne Zögerung bei der Bestürmung, die alsbald eintreten müßte, zugegen zu seyn. Man richtete hierauf die dringendsten Bitten an mich und beschwor mich, einen Rath zu erteilen, der geeignet wäre, Warschau zu retten. Die Herren Ostrowski und Niemojowski, nebst einigen Andern, verließen den Saal, indem sie der Polnischen Armee Vorwürfe machten, und so erlangte ich in wenig Augenblicken die vollständige Uebergabe der Hauptstadt, der Weichselbrücke und Praga's, nebst dem daselbst befindlichen Belagerungs-Geschütz und der Kriegs-Munition.“

Schreiben des Grafen Krutowiecki an Se. Excellenz den Feldmarschall Grafen Paskevitsch von Crivan.

„Herr Marschall, ich habe mich, in Gemäßheit der Wünsche Eurer Excellenz, beeilt, am 3ten d. M. den Divisions-General Prondzynski an den bestimmten Ort zu schicken, um die Mittheilungen entgegenzunehmen, welche Ew. Exc. mir durch den General Dannenberg geneigtst zukommen lassen wollten. In Folge dieser Zusammenkunft habe ich erfahren, daß Ew. Exc. in dem Wunsche, dem Kriege ein Ende zu machen, durch den seit 9 Monaten Ströme von Blut vergossen worden sind, die Absicht zu erkennen gegeben haben, Vorschläge zu machen, welche diesen Kampf beendigen könnten. — Gleichfalls von der Liebe zum Frieden befeuert, habe ich die Ehre, in der Eigenschaft als Präsident der Polnischen Regierung, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß, da meine Vollmachten durch die Manifeste und Dekrete der durch den Reichstag repräsentirten Nation beschränkt sind, ich nur insofern unterhandeln kann, als ich nicht mit den Entscheidungen des Reichstages, welcher mich mit seinem Vertrauen beehrt hat, in Widerspruch gerathe. — Die Polen haben die Waffen ergriffen, um die National-Unabhängigkeit in den Grenzen zu vertheidigen, welche sie ehemals von Rußland trennten. Die National-Regierung erwartet von Ew. Exc. zu vernehmen, bis auf welchen Punkt Se. Maj. der Kaiser von Rußland geneigt ist, ihren Wünschen beizustimmen. Warschau, den 5. September 1831.“

Der Präsident der National-Regierung, General der Infanterie,
(gez.) Krutowiecki.“

Erklärung des General-Quartiermeisters der revolutionnären Armee, Prondzynski.

„Der Unterzeichnete, welcher von dem gegenwärtigen Oberhaupt der Regierung in Warschau, General Krutowiecki, an den Marschall Grafen Paskevitsch von Crivan, abgesandt worden, um ein Schreiben des Ersteren zu überbringen, welches Arrangements-Vorschläge enthält, erklärt hiermit, zu wissen, daß es die Absicht des genannten General Krutowiecki sey, auf eine vollständige Weise, mit der ganzen Polnischen Nation, zum Gehorsam gegen Se. Maj. zurückzuführen, und daß er jetzt alle Vollmachten dazu besitzt. Er wünscht von Ew. Exc. dem Herrn Marschall zu erfahren, welches die Be-

dingungen eines Arrangements, das diese Bedingung zur Grundlage hätte, seyn würden.

Wola, den 7. September 1831.

(gez.) Prondzynski."

Schreiben des Grafen Krutowiecki an Se. Majestät den Kaiser.

„Sire! In diesem Augenblick beauftragt, im Namen der ganzen Polnischen Nation zu Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät reden zu können, wende ich mich durch Se. Exc. den Marschall, Grafen Paskewitsch von Erivan, an Ihr väterliches Herz. Indem wir uns ohne irgend eine Bedingung Ew. Majestät, unsern Könige, unterwerfen, weiß die Polnische Nation, daß Sie allein im Stande sind, das Vergangene vergessen zu machen und die tiefsten Wunden zu heilen, welche meinem Vaterlande geschlagen worden sind.

Warschau, den 7. Septbr. 1831, Abends 6 Uhr.

(gez.) Graf Krutowiecki."

Erstes Schreiben des Grafen Malachowski an Se. Exc. den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan.

„Herr Marschall! Da der Graf Krutowiecki Warschau verlassen hat, ohne die Behörden der Regierung und der Stadt davon zu benachrichtigen, so wird er ohne Zweifel in wenigen Augenblicken zurückkehren, um die Botschaft in Empfang zu nehmen, mit welcher Ew. Exc. den General von Berg geneigtest beauftragt haben. Um Blutergüssen zu vermeiden und um einen Beweis ihrer Loyalität zu geben, wird die Polnische Armee, welche ich kommandire, bis 5 Uhr Morgens die Stadt Warschau, die Brücke über die Weichsel und Praga geräumt haben. Die Kaiserl. Armee kam daher, wenn Sie es befehlen, heute um 5 Uhr ihren Einzug halten; und als Gegendienst für unsere Bewegung rechnen wir die Generale, Offiziere und Soldaten, und ich, deren Anführer, mit fester Zuversicht darauf, daß Sie befehlen werden, daß die Besetzung von Warschau und Praga auf eine Weise geschehe, die die Bewohner der Stadt nicht den nachtheiligen Folgen einer Besetzung durch Gewalt der Waffen aussetzt. Ich räume mit der Armee die Stadt Warschau und Praga und übergebe sie Ihnen sammt der unbeschädigten Brücke über die Weichsel, indem ich mich gänzlich auf Ihre Gesinnungen verlasse und mich überzeugt halte, daß von Ihrer Seite die Freiheit und das Eigenthum der Personen streng werden geachtet werden, daß sogar den kleinen Abtheilungen und den Garnisonen, welche etwa in den vorderen Festungswerken vergessen worden seyn könnten, ein freier Abzug zur Armee bewilligt werden wird, so wie auch, daß die Effekten der Armee, mit Ausnahme der Kriegs-Munition, gleich wie die Personen, welche der Armee zu folgen wünschen sollten, Warschau und Praga in einem Zeitraum von 48 Stunden werden verlassen können. Sobald der General Krutowiecki zurückgekehrt seyn wird, kann der General Berg mit ihm die definitive Akte der Pacification feststellen.

Warschau, den 8. Septbr. 1831.

(gez.) Malachowski."

Zweites Schreiben des Grafen Malachowski an Se. Exc. den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan.

„Herr Marschall! Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß ich mich in die Wojewodschaft Plock begeben werde. Die Truppen werde ich erst später angeben können, da die Truppen zu erwidert sind, um anhaltend marschiren zu können. Das Corps des Generals Remarino wird dieselbe Richtung nehmen. Was die Kantonnirungen anbetrifft, so werde ich mich den Arrangements fügen, welche durch den General Prondzynski besprochen sind, und die durch die Generale Grafen Krutowiecki und Berg unterzeichnet seyn müssen. Ich nehme mir die Freiheit, das Corps der Irakaliden und Beteranten, welches in Warschau zurückbleibt, dem hohen Wohlwollen Ew. Excellenz zu empfehlen.

Warschau, den 8. September 1831.

(gez.) Malachowski."

Drittes Schreiben des Grafen Malachowski an Se. Exc. den Feldmarschall, Grafen Paskewitsch von Erivan.

„Herr Graf! In Gemäßheit unserer Uebereinkunft habe ich die Ehre, Ew. Excellenz anzuzeigen, daß das Remarinosche Corps dem Befehl erhalten hat, sich über Kamienczyk nach der Wojewodschaft Plock zu begeben; es wird am 10ten d. M. durch Kamienczyk kommen. Dieses Corps wird auf seinem Marsche alle unsere Detafchements aufnehmen, welche sich noch in der Umgegend befinden. — Die Abtheilung des Oberst-Lieutenants Jalinski, welche sich jenseits Karczew befindet, hat gleichfalls Befehl erhalten, sich sofort nach der Wojewodschaft Plock zu begeben.

Jablonna, den 8. Sept. 1831.

(gez.) Malachowski."

Österreich.

Wien, vom 28. September. (Privatmitth.) — Die Cholera ist hier fortwährend sehr gelinde und die Sterblichkeit im Veraleich zu andern Orten äußerst geringe, was wir unlängbar unsern vortreflichen Anstalten und den rastlosen Bemühungen unserer Aerzte zu danken haben. Die Anfangs bemerkliche Furcht ist daher auch größtentheils wieder verschwunden und die Geschäfte gehen ihren Gang wie früher. — Das menschenfreundliche Benehmen unseres Hofes und namentlich Sr. Maj. des Kaisers, welcher seine Besuche in der Stadt seit dem wirklichen Ausbruche der Cholera verdoppelt, hat viel zu dieser allgemeinen Beruhigung beigetragen. — Aus Ungarn laufen die Berichte hinsichtlich dieser Seuche immer erfreulicher; an allen Orten ist sie, wo nicht ganz verschwunden, stark im Abnehmen. Bis zum 23ten d. Mts. waren indessen in ganz Ungarn erkrankt 254,489 Personen, davon genesen 93,502, gestorben 117,782 und in der Behandlung verblieben 43,205. Noch günstiger lauten die Nachrichten in dieser Hinsicht aus Gallizien.

In unserer Armee ist man durch zahlreiche Verwundungen ernstlich mit Reductionen beschäftigt, wodurch die kriegerischen Gerüchte vollends versümmen.

Nach Berichten aus Lemberg hat (wie bereits schon früher gemeldet) das Remarinosche Corps die Waffen gestreckt, und es sind Anordnungen zu ihrer Uebergabe an die Russische Armee getroffen worden. — Es befinden sich bei diesem Corps 7000 Pferde und 38 Stück Geschütz.

Aus Triest schreibt man, daß Nachrichten aus Syra zufolge, Hoffnungen zu einer baldigen pütlichen Ausgleichung des Griechischen Volkes mit seiner Regierung vorhanden seyen, indem sich Capodistrias endlich zu Einbringung der National-Versammlung verstanden habe und bereits mit deren Ausschreibung beschäftigt sey.

Der Hamb. Corresp. berichtet: „Briefen aus Wien vom 17. September zufolge, waren dort zum Unterschiede von andern Orten, vorzüglich zuerst Personen aus den höheren Ständen, Adliche, Staatsbeamte, Advokaten, Banquiers, Kaufleute, Censalen ic. von der Cholera befallen worden, die sich auch namentlich in den Vorstädten erst am Morgen jenes Tages zu äuzern anfing. Auch zeigten, ebenfalls den Erfahrungen an andern Orten zuwider, schweißtreibende Mittel ihre wohlthätige Wirkung nicht, indem sie eine tödtliche

Entkräftung zurückließen; wohl aber bewies sich als Brechmittel *Specacuanha* heilsam. Selbst der Majoratsherr, Fürst v. Lichtenstein, Fürst v. Metternich, Graf v. Czernin, Fürst v. Auersberg u. A. m. waren befallen und in der Kur begriffen.

F r a n k r e i c h.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 20. September. Heute erfolgte die Fortsetzung der durch Hrn. Manguin angeregten politischen Debatte. Der General Lamarque beherrschte zuerst die Belgischen und sodann die Polnischen Angelegenheiten. Diese letzteren führten ihn unter Anderem auch auf das Betragen des Grafen Guilleminot in Konstantinopel, daß dieser, äußerte er, nur durch den reinsten Patriotismus und durch das wahre Interesse Frankreichs eingegeben sey. Herr C. Perier rief bei diesen Worten laut: Es sey nie patriotisch, gegen seine Instruktionen zu handeln. Auf die Frage, von wem die Depeschen wären, woraus der Graf Sebastiani Tages zuvor Auszüge mitgetheilt hätte, antwortete dieser, sie wären von den Repräsentanten Frankreichs in St. Petersburg und Berlin. Nach Hrn. Lamarque ließ sich Herr Thiers in folgender Weise vernehmen:

„Die Diskussion, die sich in der Kammer bei Gelegenheit der Adresse erhob, schien uns zu versprechen, daß die auswärtigen Angelegenheiten eine Zeit lang nicht mehr auf dieser Rednerbühne zur Sprache gebracht werden würden; indessen haben zwei Ereignisse, eines in Belgien, das andere in Polen, das eine, ich wage es zu sagen, unbedeutend, das andere schmerzlich, der Debatte über einen Gegenstand, der erschöpft zu seyn schien, neues Leben gegeben. Meine ehrenwerthen Freunde und ich beklagen uns darüber nicht, denn wir wünschen, daß diese große Frage über die auswärtige Politik der Regierung endlich aufgelöst werde, und zwar nicht durch eitle Worte, sondern durch ein Resultat der innern Ueberzeugung, oder, wenn es möglich ist, durch ein Votum. Unser Uebel liegt in der Ungewißheit, in der sich die Regierung, das Land und die Kammer befinden, und die nur durch eine gründliche Diskussion beseitigt werden kann. Ich bin also weit entfernt, mich über die gegenwärtige Debatte zu beschweren. Es ist begreiflich, daß Uebelgesinnte außerhalb dieser Kammer, welche die Gemüther aufreizen wollen, jene beiden Ereignisse zum Vorwand nehmen; aber in der Kammer, wo Alles rationell seyn muß, glaube ich nicht, daß man neue Argumente darin finden wird. Wir sind nicht in Belgien eingerückt, um es zu erobern, sondern um unser Werk zu befestigen; wir haben es gethan und uns darauf wieder zurückgezogen; hierin lag nichts Unerwartetes, denn wir hätten es im voraus angekündigt und uns dazu verpflichtet. Was Polen betrifft, so hat die Regierung beständig erklärt, daß sie es nicht mit den Waffen unterstützen könne; ein unglückliches Ereigniß ließ sich voraussehen, konnte aber keinen neuen Beweis gegen die auswärtige Politik unseres Kabinetts abgeben. Es war daher schwierig, in diese Debatte irgend etwas Neues zu bringen; es bleibt inzwischen noch etwas Nützliches zu thun übrig; nämlich alle Argumente unserer ehrenwerthen Gegner zusammenzufassen und zu beantworten, und dies will ich versuchen. Nicht alle unsere Gegner haben seit einem Jahre gleiche Grundsätze aufgestellt; einige wünschten den Krieg, andere verlangten eine energischere Diplomatie. Die Anhänger des Krieges nannten das Friedens-System ein egoistisches und sagten, daß wir, indem wir uns isolirten und die anderen Völker im Stich ließen, unseren eigenen Untergang bereiteten; sie hielten den Frieden für unmöglich, weil zwei entgegengesetzte Principien nicht ruhig neben einander bestehen könnten, und behaupteten daher, wir hätten uns zum Kriege rufen und die Begeisterung der Nation in den ersten Monaten nach der Juli-Revolution, so wie die Sympathie der fremden Völker, benutzen müssen, um, wie im Jahre 1792, die Massen nach der Grenze zu senden und von da aus der ganzen Welt den Frieden und die Freiheit zu diktiren. Dieses kriegerische System ist

jest zwar aufgegeben, liegt aber der gegenwärtigen Debatte immer noch zum Grunde. Das zweite System ist das diplomatische; es ist besser durchdacht und von Herrn Dignon mit großer Geschicklichkeit und vielem Talent vertheidigt worden; er behauptet, man müsse den Krieg nicht beginnen, aber ihn auch nicht fürchten, sondern eine stolzere und energischere Sprache gegen das Ausland führen, da man sich durch Furchtsamkeit im voraus schwäche. Hinsichtlich Belgiens behauptet er, wir müßten uns nicht heilen, diese Frage zur Lösung zu bringen, und sie nicht als eine Gefahr für uns, sondern für Europa, betrachten; daher wir Belgien wie eine unsere Grenzen deckende Festung hätten betrachten sollen. Wir würden dann nicht nothig gehabt haben, uns mit der Konferenz einzulassen, wo Frankreich in der Regel eine Stimme gegen vier und im glücklichsten Falle zwei Stimmen gegen drei zähle. Man hätte ferner, nach seiner Ansicht, Belgien nicht zum neutralen Lande machen müssen, wodurch uns ein Verbindeter entzogen werde; vor allen Dingen aber sey es unklug gewesen, demselben einen fremden Fürsten zu geben, der Belgien England überliefere; nachdem man aber alle diese Zugeständnisse gemacht, hätte man wenigstens zur Entgeltung dafür Zugeständnisse in Italien und Polen zu erlangen suchen müssen. Die Hh. Lamarque und Manguin sind über die Polnische Sache mit Herrn Dignon einer Ansicht und behaupten, wie er, man hätte kräftiger und wirksamer interveniren sollen. In Bezug auf Italien werfen sie uns vor, in Widerspruch mit uns selbst gerathen zu seyn, indem wir das Princip der Nicht-Einmischung aufgestellt und dann aufgegeben hätten. — Ich will nun versuchen, auf diese Einwürfe des kriegerischen und des diplomatischen Systems gegen unsere auswärtige Politik zu antworten. Man sagt, der Friede sey ein egoistisches System, und derjenige, der die Freiheit nur für sich wolle, gehe darüber zuletzt zu Grunde. Ich glaube vielmehr, daß die Regierung den Frieden im Interesse der Freiheit hat erhalten wollen; sie führt als Beleg dafür an, daß der Friede die durch die Juli-Revolution gegründete Ordnung der Dinge befestigt habe, während der Krieg dieselbe dem Loose der Schächten preisgegeben haben würde. Sie selbst, meine Herren, werden sich erinnern, daß das erste Gefühl, das sich der Staatsmänner nach der Juli-Revolution bemächtigte, die Besorgniß vor einem Kriege war. Das Interesse der Regierung, wie das des Volkes, erheische den Frieden; nur er sicherte die Freiheit, während Frankreich, wenn es im Kriege befestigt worden wäre, die Sache der anderen Völker kompromittirt haben würde. Befragen Sie die Geschichte unserer letzten vierzig Jahre, und Sie werden sehen, daß Holland, Spanien und Italien, die von uns zur Freiheit aufgerufen worden waren, am Ende dem Kriege, der Verwüstung und allem Unglück preisgegeben wurden, das eine Nation zu Grunde richten kann. Die Freiheit herrscht nicht inmitten des Waffengeklirrs; wir besäßen sie, als wir die Revolutions-Kriege begannen; hatten wir sie aber noch, als diese beendet waren? Nur wo Friede, ist Freiheit. Was das Interesse der anderen Völker betrifft, so kann Ihnen die Bemerkung nicht entgehen, daß gegenwärtig die Freiheit in der ganzen Welt, so zu sagen, arbeitet und sich Lust zu machen sucht. In England erblicken wir die große Reform-Frage; dieses wichtige legislative Ereigniß wird, wenn die Regierung es ohne Revolution durchführen kann, das herrlichste Argument zu Gunsten der Repräsentativ-Verfassung seyn. Auch diese Frage ist aufs engste an den Frieden geknüpft. Auch in Deutschland giebt sich ein Streben nach Freiheit kund; überall fühlen die Fürsten, daß man den Völkern einen Antheil an der Verwaltung ihrer Angelegenheiten geben müsse. Der König von Preußen hat seinem Volke die Provinzialstände gegeben; die Völker Italiens werden aufklärter und streben nach Freiheit. Nur der Friede vermag diese Fortschritte zu sichern; er ist das Gewisse, der Krieg aber ist das Zufällige. Der zweite Grund für den Frieden ist die innere Wohlfahrt des Landes. Für das einzelne Individuum ist es rühmlich, in den Reichen eines für seine Unabhängigkeit

Kämpfenden Volkes mitzufechten und ihm sein Vermögen und sein Leben zu opfern. Wer aber das Staatsruhrer führt, muß seinem Lande Wohlfahrt und Sicherheit zu verschaffen suchen und kann nicht auf Abenteuer ausziehen. Kriege um Länder werden nicht in einem, sondern in sieben bis acht Feldzügen entschieden; wir würden also, wenn wir jetzt Krieg führen wollten, mehrere Milliarden Geldes und mehrere Millionen Menschen hingeben müssen, und ehe man solche Opfer bringt, überlegt man lange. Der dritte und in meinen Augen entscheidendste Grund ist, daß der Krieg nothwendig eine revolutionnaire Regierung herbeiführen würde. Viele unserer einsichtsvollsten Kollegen erkennen die Unmöglichkeit, unter den jetzigen schwierigen Umständen ohne außerordentliche Mittel Krieg zu führen. Man sage nicht, daß wir leere Phantome heraufbeschwören; die Ereignisse, die sich in Warschau im August d. J. zugetragen, und der jetzige Zustand dieses Landes sind kein Phantom. Die Nähe der Gefahr macht, daß auch die verständigsten Völker die Besonnenheit verlieren. Ich bin gegen den Krieg, weil ich die wilden Leidenschaften fürchte, die sich auf der Straße regen. (Fast allgemeines Bravorufen.) Dies sind die drei Gründe, welche die Regierung für das Friedenssystem geltend macht. Man wendet ein, diese Friedenshoffnungen seyen eitle Träume, weil zwei entgegengesetzte Principien nicht neben einander bestehen könnten, ohne in Kampf zu gerathen. Allerdings können nur selten zwei politische oder religiöse Principien friedlich neben einander bestehen; damit es aber zum Kampfe zwischen ihnen komme, sind zwei Bedingungen erforderlich; es müssen nämlich hinter diesen Principien materielle Interessen verborgen seyn, oder die Ausschweifungen eines derselben müssen eine Verschönerung unmöglich machen. Diese beiden Bedingungen waren in den beiden großen Kriegen, die um Principien geführt worden sind, in dem Reformations- und in dem Französischen Revolutions-Kriege, vorhanden." Der Redner suchte nun darzuthun, daß die Juli-Revolution, wenn man den Geist derselben richtig auffasse, durchaus nicht einen Krieg mit dem Auslande zur nothwendigen Folge habe, und daß es weder in den materiellen, noch in den moralischen Interessen der fremden Mächte liege, einen Krieg mit Frankreich zu beginnen. Allerdings hätten einige Mächte nicht die politischen Ansichten Frankreichs getheilt und nicht Alles gebilligt, was in Paris geschehen, indessen sey doch bei allen kein entschiedener Haß gegen die Freiheit vorhanden, und keine derselben werde, so lange Frankreich sich in den Grenzen der Mäßigung halte und nicht die Ruhe der ganzen Welt störe, in der Juli-Revolution einen Anlaß zum Kriege finden. Auch England wünsche lebhaft den Frieden und Lord Brougham, einer der beredtesten und hochherzigsten Männer unserer Zeit, habe in einer seiner Parlamentsreden geäußert, derjenige Minister, der jetzt den Frieden gefährde, verdiene den Kopf zu verlieren; diese Worte, habe er hinzugefügt, wolle er unter seiner persönlichen Verantwortlichkeit nach Frankreich senden. Ein letzter Grund gegen den Krieg, fuhr Hr. Thiers fort, liegt darin, daß es ein Irrthum sey, wenn man glaube, mit indisciplinirten Massen und der mobilen National-Garde der Welt Friedensbedingungen vorschreiben zu können; das eigene Urtheil Napoleons, so wie das des Marschalls Souvion St. Cyr und anderer großer Generale, spreche dagegen. Hierauf ging der Redner zur Bekämpfung des diplomatischen Systems des Herrn Wignou über. Dieser habe behauptet, man hätte die Unterhandlungen mit den fremden Mächten nicht mit der Furcht vor dem Kriege beginnen sollen; er (Herr Thiers) dagegen sey der Ansicht, die Regierung habe von vorn herein den Wunsch für Aufrechthaltung des Friedens zu erkennen geben müssen, weil die Mächte in dem Glauben gefanden hätten, Frankreich wolle den Krieg. Ein Mißbrauch mit diesen friedlichen Gesinnungen sey von Seiten der auswärtigen Mächte darum nicht möglich gewesen, weil sie gewußt hätten, daß hinter den verschiedenen Ministerien, die seit der Juli-Revolution auf einander gefolgt wären, eine

unruhige, empfindliche, auf ihre Freiheit und Größe stolze Nation stehe, die bei dem geringsten verdächtigen Schritte sich nicht mehr im Zaume halten lassen würde. — Sich zu der Belgischen Angelegenheit wendend, wiederholte Herr Thiers im Wesentlichen die bereits öfter von den Ministern und ihren Anhängern vorgebrachten Gründe, warum die Politik Frankreichs in dieser Beziehung keine andere habe seyn können, und fand es vortheilhaft, daß Belgien, welches früher ein gegen Frankreichs Macht erodirter Wall gewesen sey, jetzt als neutraler Staat die Nordgrenze decke. — Ueber Polen äußerte der Redner, diese heldenmüthige Nation, die dem alten Europa so große Dienste geleistet, habe dem übrigen Europa stets Theilnahme eingelöst, ohne daß diese ihm Vortheil gebracht hätte. Polen habe in allen Kriegen des Nordens eine Rolle gespielt, aber nie auf eine Weise die ihm selber Glück gebracht hätte; nie habe es aus seiner prekären Lage herauskommen können. Der Grund dieser Erscheinung liege größtentheils in der höchst ungunstigen geographischen Lage des Landes, das eine ausgedehnte Ebene sey, die zwischen großen, durch starke Grenzen beschützten Staaten liege und durch keine Naturgrenzen vertheidigt werde, da der schönste ihrer Flüsse durch die Mitte des Landes ströme. Daher habe es auch den Regierungen Polens immer an innerem Zusammenhange gefehlt, und das Volk habe nur in einzelnen ritterlichen Thaten seinen Aufschwung zeigen, aber nie bei den großen politischen Akten ein Wort mitsprechen können. Im Schoße Polens habe sich der große Kampf zwischen Carl XII. und Peter dem Großen entschieden, und als es aufgehört habe, das Schlachtfeld für auswärtige Mächte zu seyn, sey es der Sammelpfad fremder Intriguen geworden. Friedrich der Große und Napoleon hätten vorausgesehen, daß Polen unter Russischen Einfluß kommen müsse, und die Weichsel als die das übrige Europa gegen Ausland schützende Gränze im Osten betrachtet. Das Interesse für Polen könne, so warm es auch sey, immer nur ein Interesse des Gefühls, aber kein politisches seyn. Man nenne Polen die Vorhut Frankreichs; wo sey aber der General, der jemals seine Vorhut so weit von seinem Armeekorps aufgestellt habe? Der siegende Napoleon selbst habe, nach dem Tilsiter Frieden, anerkannt, daß die Wiederherstellung Polens durch Frankreich ein schwieriges, gefahrvolles Unternehmen sey, gegen welches man bei Freund und Feind Opposition finden werde. Was Napoleon nicht gewagt, könne die jetzige Regierung noch viel weniger wagen. — Nachdem der Redner auch noch die von dem Ministerium hinsichtlich Italiens befolgte Politik zu verteidigen gesucht hatte, ohne diese Frage aus neuen Gesichtspunkten zu beleuchten, schloß er in folgender Weise: „Ich habe zuletzt einen Einwurf zu beantworten, der von gemäßigten Männern gemacht wird; sie fragen nämlich, ob das Ministerium durch seine nachgiebige Politik denn auch wirklich den Frieden bestreift habe. Ich kann nicht mit meinem Kopfe dafür haften, so wenig wie der ehrenwerthe General Lamourne seinen Kopf dafür einsetzt, daß wir Krieg haben werden; aber der Friede ist unter allen Wahrscheinlichkeiten die wahrscheinlichste. Wir gründen diese Hoffnung auf das materielle Interesse der Mächte und auf die Voraussetzung, daß Frankreich in seiner Mäßigung fortfahren werde, denn überall giebt sich das Bedürfnis des Friedens kund, und von uns hängt also die Erhaltung desselben ab.“

Diese Rede fand großen Beifall in der Versammlung, selbst in den Reihen, wo die politische Gesinnung des Herrn Thiers nicht getheilt wird. Der General Lafayette trat demnächst zur Widerlegung dieses Besten auf. Nach einem Vortrag des Herrn Guizot, der zu den lebhaftesten Aufsetzungen des Mißvergnügens Seitens der Opposition Anlaß gab, indem diese behauptete, daß Herr Guizot ihre Absichten eistelle, hielt noch Herr Dillon-Barrot eine ausführliche Rede zur Vertheidigung der Partei, zu der er sich bekennt, worauf die Fortsetzung der Berathung auf den folgenden Tag verlegt wurde.

Bom 3. October 1831.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 21. September. — Der Bericht des *Moniteurs* über den gestrigen Tag lautet folgendermaßen: „Auch heute haben sich einige Gruppen im Garten des *Palais-Royal* zu bilden versucht. Es wurden mehrere Personen verhaftet, worunter sich viele Fremde befinden. Die Versuche, Unruhen zu erregen, beschränkten sich auf diesen Punkt, wo sie auch schon gegen 1½ Uhr einen Charakter annahmen, der nichts Politisches an sich trug. Am Abend ließ man den Garten räumen. Die Ruhe war in diesem ganzen Stadtviertel wieder hergestellt. In der Umgegend der Kammer hat sich heute kein einziger Volksauflauf gezeigt. Die Hauptstadt bietet wieder den gewöhnlichen Anblick dar.“

S p a n i e n.

Madrid, vom 12. September. — Es scheint daß die Tochter der *Mme. Ariscun*, die Zeit der Freude, über die Schwangerschaft der Königin, benutzt hat, um auf Vorbitte Ihrer Majestät eine Milderung der Strafe für ihre unglückliche Mutter zu erlangen.

Die *Apostolischen* haben durch den Tod des *Erzbischofs* von *Valencia* einen unersehblichen Verlust erlitten. Dieser unerbittliche Greis war die Hauptstütze ihrer Partei. An die Stelle unseres *Corregidors*, *Hrn. Barrason*, wird der *Mar. v. Sta. Cruz* ernannt, der allgemein geliebt ist und unter dem höhern Adel, durch seine Gesinnung, eine sehr ausgezeichnete Stelle behauptet. Der gegenwärtige *Corregidor* weigert sich, die, ihm angebotene Stelle eines *General-Intendanten* der *Armee* anzunehmen, weil sie seiner nicht würdig sey. Er hatte im Jahre 1828 das Kreuz der *Ehrenlegion* und den *St. Ludwigsorden* erhalten.

Von allen Seiten treffen *Rekruten* ein und die Zeit der Ausschellung ist auf jeden Fall diesmal früher anberaumt worden, da man sonst erst gegen Ende October die ersten *Rekruten* eintreffen sah. Sollte dies etwa zu dem Gerücht Anlaß gegeben haben, daß *Morillo* mit 12,000 Mann nach *Portugal* marschiren soll? Sollte diese, hier sehr stark behauptete Nachricht sich wirklich bewähren, so dürfte *England* den Grundsatz der Nicht-Intervention endlich doch auch wohl gegen *Spanien* aufstellen, wie es bereits in *Belgien* dies gethan hat. Man spricht sehr viel von Unruhen in *Catalanien*, wo sich *Insurgenten* gezeigt haben sollen. Das Elend der Provinz ist allerdings groß, allein die *Kärden* stehen dort, und der *Graf d'Espagna* befehligt diese.

Der *Herzog von Braunschweig* wird von hier nach *Italien* gehen, jedoch zuvor den *Hoffseßen* in *Lagrancia* bewohnen. — Die Regierung scheint ihre feindseligen Absichten gegen *Frankreich* aufgegeben zu haben, indes-

sen da es für unser Cabinet höchst bedenklich wäre, wenn *Spanien* zwischen zwei constitutionellen Staaten liegen müßte, so thut es was es vermag, um *Dom Miguel* in *Portugal* zu erhalten. Es gehen starke Truppenmärsche nach den Grenzen ab, die, wenn sie auch nicht in *Portugal* einrücken dürfen, doch durch ihre Gegenwart eine große Masse der Bevölkerung hinlänglich in Zaume halten, und so *Dom Miguel* wesentlichen Nutzen bringen können. Man versichert übrigens sogar, daß ein *Offensiv- und Defensiv-Traktat* zwischen *Dom Miguel* und *König Ferdinand* geschlossen sey, was jedoch wenig Glaubwürdigkeit hat. — *Portugiesische Flüchtlinge*, welche sich an unsern Grenzen gezeigt haben, sind entwaffnet und ins Innere des Landes transportirt worden. — Unsere *Finanz-Angelegenheiten* gehen immer weiter rückwärts. Wir werden nächstens einen offenen *Staats-Bankerutt* erklären müssen. — Am 25ten wird die *Königl. Familie* hier zurück erwartet. Nach dem *Escorial* wird der Hof nicht gehen, weil die *Königin* diesen Aufenthalt nicht liebt.

E n g l a n d.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 22. September. Da heute die *Reform-Bill* aus dem *Unterhause* erwartet wurde, so hatten sich schon frühzeitig sehr viele *Lords* eingefunden. Auch viele *Damen* waren anwesend und den Platz am *Throne* nahmen zahlreiche Mitglieder des *Unterhauses* ein. Bald nach 5 Uhr erschien *Lord John Russell* an der Spitze einer *Deputation* des *Unterhauses* und überreichte die *Reform-Bill*, die der *Lord-Kanzler* unter den üblichen *Ehrlichkeiten* entgegennahm. *Lord J. Russell* sagte bei der Ueberreichung der *Bill* mit lauter und fester Stimme: „Dieses, *Mylord*, ist eine *Bill* zur Verbesserung der *Repräsentation* des *Volkes* von *England* und *Wales*, angenommen vom *Haufe* der *Gemeinen* mit dem *Wunsche*, daß auch *Ev. Herrlichkeiten* dem beitreten mögen.“ Diesen Worten folgte ein lautes Rufen von „*Hört! hört!*“ das von den *Mitgliedern* des *Unterhauses* herkam; mehrere *Lords* riefen zur *Ordnung*, da etliche solche Freiheit jenen *Mitgliedern* im *Oberhause* nicht zusteht. Dies aber, statt sich wie gewöhnlich, sobald sie ihren Auftrag ausgerichtet, von der *Barre* des *Hauses* zu entfernen, blieben diesmal auf den *Plätzen*, die sie eingenommen hatten. Der *Lord-Kanzler* sprach die bei der Entgegennahme jeder *Bill* gewöhnlichen Worte mit großer *Feierlichkeit* und wurde mit *aufmerksamem Stillschweigen* vernommen. Als die *Bill* auf die *Tafel* gelegt worden und nachdem *Graf Grey*, der Anfangs nicht zugegen gewesen, erschienen war, trug derselbe auf die erste *Lesung* an, die ohne *Gegenbemerkung* erfolgte. Zur gleich wurde die *zweite Lesung* auf *Montag* den *3ten*

October festgesetzt. „Wenn — fügte Graf Grey hinzu — die zweite Lesung bewilligt werden sollte, wie ich alle Ursache zu hoffen habe, so denke ich, daß man nichts dawider haben wird, den Ausschuß sobald als möglich anzuordnen. (Hört! hört! von allen Seiten des Hauses.) Die Mitglieder des Unterhauses entfernten sich nun und das Haus ging zu seinen an der Tagesordnung befindlichen Geschäften über. Marquis v. Londonderry zeigte an, daß er am nächsten Montage (26. September) einige Fragen in Bezug auf Belgien zu thun gedenke.

London, vom 23. September. — Ihre Majestät die Königin ist mit der Herzogin von Sachsen-Weimar aus Brighton zurückgekehrt. Die Tochter der Herzogin wird noch einige Zeit in Brighton verweilen.

Der Preussische und der Hannöversche Gesandte nebst ihren Gemahlinnen hatten am Dienstage die Ehre beim Könige zu speisen, wo sich auch die Prinzessin Auguste und viele andere angesehene Personen befanden.

Marquis v. Palmella, der sich seit einigen Tagen hier befindet, ist von der Insel San Miguel in einem Kriegsfahrzeuge angelangt, das der Regentschaft angehört. Dem Courier zufolge, ist der Marquis auf die Einladung Dom Pedro's hierher gekommen, der ihn an die Spitze einiger Männer von Ansehen stellen will, mit denen er sich über die geeigneten Maßregeln in Bezug auf Portugal zu berathen gedenkt. Dasselbe Blatt theilt das nachstehende Schreiben Dom Pedro's an den Marquis v. Palmella mit:

„London, vom 6. Juni 1831.

Mein Herr Marquis! Im Vertrauen auf die Treue, die Sie gegen Ihre Majestät die Königin Donna Maria, meine Tochter, bewiesen, zu deren Gunsten Sie schon so viele Opfer gebracht und der Sie die glänzendsten Dienste erzeigt haben, ersuche ich Sie, ohne Zeitverlust hierher zu kommen, um sich mit mir über die Maßregeln in Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten zu berathen. Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen die Versicherung meiner Freundschaft zu ertheilen. Der Herzog v. Braganza.“

Da sich Dom Pedro in Paris befindet, so wird auch der Marquis v. Palmella unverzüglich dahin abreisen. Der Chronica von Terceira zufolge, hat die Restauration der Aoren unter die constitutionelle Herrschaft den Einwohnern dieser Inseln große Freude gemacht.

Der Courier berichtet nach einem Morgenblatte: „Comte d'Assca, der diplomatische Agent Dom Miguels in England, ist, dem Vermeynen nach, unerwartet nach Lissabon abgereist. Der Entschluß ist, wie es heißt, sehr rasch gefaßt worden und es scheint, daß der genannte Diplomat nicht die Absicht hege, hierher zurückzukehren, da er seine Wohnung aufgegeben hat und seine Mobilien verkaufen läßt. Als Ursache wird die letzte nach dem Tajo gesandte Expedition angesehen, die er als eine Kriegserklärung gegen Dom Miguel ansieht.

Die in Falmouth angekommenen Depeschen aus Lissabon vom 11ten d. sind unmittelbar nach ihrer Ankunft an den Admiral Sir E. Codrington auf der Höhe von Cork weiter befördert worden.

Der Times zufolge, sind in Lissabon auf Grund der von der Militär-Commission angestellten Untersuchungen in Betreff des letzten Aufstandes 101 Personen zum Tode verurtheilt worden.

Das Geschwader unter Sir Edw. Codrington war am 11ten von St. Helena mit einem günstigen Nord-West-Winde abgegangen, und sollte auf der Höhe der Scilly-Inseln kreuzen. Der Cork-Reporter will behaupten, es solle in Cove anlegen, um 5—6000 Mann von den gegenwärtig in Irland stehenden Truppen an Bord zu nehmen. Eine Thatsache ist es, daß ein großes Truppencorps aus der Gegend sich bei Fermoy zusammengezogen hat.

Niederlande.

Brüssel, vom 22. September. — Die Herzogin von Sachsen-Koburg, Mutter des Königs Leopold, wird heute in Brüssel erwartet, wo sie ihrem Sohne einen Besuch abstatten will. Sir Henry Scaton, der Adjutant des Königs, ist der Fürstin bereits entgegen gegangen. Die Herzogin war am 20sten aus Aachen in Lüttich angekommen.

Im hiesigen Courier liest man: „Unsere frühere Angabe, daß die Londoner Konferenz den Entschluß gefaßt habe, den am 10. October zu Ende gehenden Waffenstillstand während der ganzen Dauer der Unterhandlungen aufrecht zu erhalten, bestätigt sich nicht. Man meldet uns, daß diese Maßregel bis jetzt nur ein Vorschlag ist, den die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands gemacht haben, der aber von den Repräsentanten der drei anderen Mächte nicht angenommen worden. Diese letzteren haben erklärt, daß sie über diesen Punkt ihre Regierungen befragen müßten.“

Die Feld-Artillerie, welche sich in Brüssel befindet, geht am 24sten nach dem Lager bei Dest ab.

Es sind wieder mehrere Französische Offiziere in Brüssel angelangt; unter ihnen befinden sich: der Oberst im Generalstabe, Herr v. St. Pair, der Graf v. Gardanne, Generalstabs-Offizier, Herr Guyot de la Grange und der Oberst Devaux.

In einem Privat Schreiben aus Brüssel, vom 17ten September heißt es: Man hält hier den Krieg für eine durchaus unvermeidliche Folge der Einnahme Warschaus, da das Franz. Ministerium diese Nachricht nicht lange überleben kann. Belgien wird wiederum der erste Schauplatz dieses Kampfes politischer Prinzipien werden. Man erwartet, und namentlich laut Aussage Holländischer Blätter, daß Holland nach Ablauf des hundertjährigen Waffenstillstandes in die Schranken treten wird. Es meldet der Französische Moniteur zwar, daß die Französischen Truppen, bestehend aus 12,000 Mann, Belgien räumen werden, doch ist dieser Rückzug nur eine Form, denn nicht allein werden Französische Generale und Offiziere an der Spitze der jetzt

existirenden Armee gestellt, sondern die in diesen Tagen zu organisirenden zwei Regimente, das 13te und 14te Infanterie-Regiment werden fast nur aus Franzosen zusammengesetzt seyn. — Wo man sich hier nur hinwendet, erblickt man Franz. Offiziere. Eine große Anzahl pensionirter Offiziere, die unter Napoleon gedient, befinden sich hier, um als Freiwillige in der Belgischen Armee Dienste zu nehmen. Die Vorbereitungen zum Kriege sind ernst, und ganz Brüssel scheint von der Evidenz durchdrungen, daß ein neuer Kampf bevorsteht. Nach der Stimmung zu urtheilen, die sich gegenwärtig ziemlich laut und allgemein ausspricht, werden die Bürgergarden nicht wieder ausziehen, wenn ihnen selbst die Ordre dazu gegeben wäre. Belgien besteht also einzig nur aus ungefähr 30,000 Mann kaum regulirter Truppen. Es ist überhaupt merkwürdig anzuhören, mit welcher Nonchalance man jetzt über die Nothwendigkeit spricht, den Prinzen von Oranien in kurzer Zeit in Brüssel zu sehen. — Alle die glänzenden Hoffnungen, die durch die Thronbesteigung Leopolds realisiert werden sollten, sind nicht allein nicht in Erfüllung gegangen, sondern alles hat sich seither noch verschlimmert, ist weit verwickelter und schwieriger aufzulösen.

S c h w e i z .

Die Nachrichten aus unserm Schweizerlande lauten noch immer sehr unerfreulich. Im Kanton Basel scheint es schlimmer statt besser zu werden. In Neapoldsweyl hatte ein Landbesitzer, der vormalige Oberst Frey, zur Unterstützung der Stadtparthei, 60 Mann zusammengebracht. Dies hatte bewirkt, daß sich am 16ten zwischen 800 und 900 Landleute unter Sukroyler dahin begaben. Der Oberst Frey wurde vermocht, Neapoldsweyl zu verlassen, welches die Landleute besetzten; Blutvergießen fand dabei nicht statt, doch verbreitete sich in der Stadt Basel das Gerücht, der Oberst Frey sey getödtet etc. Am 10 Uhr Nachts wurde in Basel Generalmarsch geschlagen, die Fremden, welche in der Stadt waren, mußten dieselbe räumen und die Baseler Städter rüsteten sich zum neuen Feldzug. Am 17ten Nachmittags um 2 Uhr zogen demnächst die Baseler Städter, 1000 Mann stark, mit einigen Artilleriestücken ins Feld, sie gelangten indeß nicht weit, da ihnen zwei Abgeordnete der Tagsatzung entgegen kamen und sie zur Rückkehr vermochten. Die eidgenössischen Pacificationstruppen sind übrigens im Anmarsch und einige Bataillone sollen bereits in den Kanton Basel eingetroffen seyn. Am 15ten kamen die Unterwaldner und Auser Contingentstruppen durch Luzern. Es sind Schützen, sie hatten feierlichen Gottesdienst gehalten, ehe sie aus ihrer Heimath aufgebrochen waren, und zeigten gute Haltung und treuen Sinn. Am 14ten marschirte das Schützenbataillon Planta aus Chur, nach erfolgter Eidesleistung nach Basel ab.

I t a l i e n .

Neapel, vom 8ten September. — Briefen aus Palermo zufolge, ist die öffentliche Ruhe daselbst von

einigen übelgesinnten Individuen aus dem Val-Distretto und Palermo selbst, in der Nacht auf den 1sten d. M. gestört worden. Die Energie der Behörden unterdrückte indeß den Aufstand in wenigen Augenblicken im Kerne. Die Absicht war, Palermo zu überrumpeln, Anhang unter dem Volke zu suchen, und wäre dies gelunnen, so weiß man nicht, wohin dies Alles wieder geführt hätte. In der Nacht vom 1. Sept., zwischen 10 und 11 Uhr, drang ein Haufe bewaffneter Bösewichter durch das Thor von Termini in Palermo ein, entwaffnete die Posten, auf die er traf, und verbreitete sich unter fürchterlichem Geschrei und Schießen. Zum guten Glücke nahm das Volk keinen Antheil; drei Personen wurden das Opfer ihrer Wuth in mehreren Straßen, worunter ein Wundarzt, der im Wagen nach Hause fuhr. Der Polizei-Inspektor Romano wurde verwundet. Endlich gelang es der Polizei und den Truppen, einige dieser Subjekte zu ergreifen, die übrigen nahmen durch das Thor Sant'Agata die Flucht. Das hiesige Journal hat sogleich eine umständliche Erzählung dieser Auftritte geliefert, die zu gutem Glücke ohne weitere Folgen blieben. — Heute war das berühmte Piedigrotta-Fest; das schönste Wetter beunsthigte die militairische Parade, bei der gegen 25,000 Mann aufgestellt waren. Es wird schwerlich schönere und kostbarer ausgerüstete Truppen geben, als die Neapolitanischen. — Dem König, dessen Gesundheit seit einiger Zeit etwas leidend seyn soll, sieht man es ein wenig an, er ist bleicher und magerer als sonst. — Der Reisende Westphal, welcher zweimal in Jerusalem gewesen ist, und mehrere Werke geschrieben hat, ist vor Kurzem in Sicilien, auf dem Wege nach Palermo, zwischen Esatie und Termini, schnell gestorben.

T ü r k e i .

Konstantinopel, vom 10. Septbr. (Privatmitth.) Seit dem 26ten v. M. waren in unserer Stadt beinahe täglich Feuersbrünste, wodurch neuerdings mehrere tausend Gebäude in Asche gelegt wurden; namentlich traf ein solches Unglück den von den schismatischen Armeniern bewohnten Stadttheil, welcher am 7ten d. M. beinahe ganz vom Feuer verzehrt wurde. Man hat die Ueberzeugung erlangt, daß alle diese Feuersbrünste durch Brandlegung entstanden waren, auch sind bereits mehrere der, auf der That ergriffenen Brandstifter hingerichtet worden. Es waren Soldaten von der regulären Miliz, und man hat Anzeichen, daß unter diesem Corps eine eigentliche Verschwörung zu diesem Zwecke besteht. Dies ist um so wahrcheinlicher, als der Großherr durch Verminderung des Soldes dieser Truppengattung ihre Unzufriedenheit erst neuerlich wieder steigerte. — Der Sultan hat nun eine Verordnung erlassen, kraft welcher alle Häuser die ganze Nacht über geöffnet bleiben, und von den Einwohnern abwechselnd bei Laternenbeleuchtung bewacht werden müssen. Diese Umstände, so wie das Umsichgreifen der Pest machen das Unglück der gewerbtreibenden Klasse hier vollständig, indem der Betrieb des Handels und

der Gewerbe dadurch ganz stockend geworden ist. — Die Cholera ist beinahe ganz verschwunden.

Am 30sten v. M. ist der Englische Vorschaffer Sir Robert Gordon an Bord der Fregatte Actaon von hier nach Malta abgereist.

Aus Albanien hört man, daß Izzed Pascha die Belagerung des Schlosses von Scutari mit Energie betreibt. — Am 25. August war der Pulverturm in diesem Schlosse durch einen Blitzstrahl in die Luft gesprengt worden; man hoffte, daß dieser Umstand die Abergabe des Schlosses herbeiführen werde.

Venedig, vom 20. September. (Privatmitth.) — Die kürzlich aus Ragusa gemachte Meldung aus Scutari vom 21. August über die Vorfälle in dieser Stadt, wurde durch heute uns directe aus Scutari zugekommene vollständige Nachrichten vom 1sten d. M. förmlich widerlegt. Dieser zufolge ist Izzed Mehmed Pascha im wirklichen Besitze dieser Stadt, nachdem er einige unbedeutende Aufstände mit leichter Mühe gedämpft hatte. Er hat bereits Belagerungsgeschütz gegen die Festung aufgeschafft, und erwidert das Feuer aus derselben mit großem Nachdruck. Die Fortificationswerke haben sowohl dadurch, mehr aber noch durch die Explosion eines Pulver-Magazins innerhalb derselben, welche durch einen Blitzstrahl erregt wurde, bedeutend gelitten, und die aus 800 Mann bestehende Besatzung der Citadelle zeigt (aus dem Umstände, daß die günstigsten Gelegenheiten zu vortheilhaften Ausfällen bisher unbenutzt blieben, zu schließen) so wenig Enthusiasmus für die Sache Mustapha Paschas, daß eine Rettung für ihn nur noch in einem etwaigen Erfasse der Festung durch die siegend herannahenden Bosniaken zu hoffen ist.

Cholera.

In der Residenzstadt Berlin waren

		eifr. genes. gestorb. Best.		
Bis zum 27. September Mittags	780	139	458	183
Hinzugef. bis z. 28. Sept. Mittags	26	23	36	150
Bis z. 28sten Mittags Summa	806	162	494	150
Hierunter sind vom Militair	10	—	8	2

In ihren Wohnungen werden behandelt 89. Personen, in den Hospitälern 61.

Bericht der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke, am 28. September:

Hinzugekommen waren	1	vom Milit.	1	vom Civ.
Bis heute erkrankt	144	:	720	:
genesen	68	:	271	:
gestorben	75	:	446	:
bleiben krank	1	:	3	:

In der Stadt Wien und deren Vorstädten waren bis zum 26. September Mittags an der Cholera erkrankt 1145 Personen, genesen 260, gestorben 425, in ärztlicher Behandlung geblieben 460; hinzugekommen bis zum 27sten Mittags 61 erkrankt, 39 genesen, 36

gestorben, in ärztlicher Behandlung geblieben 446; hienach im Ganzen bis zum 27. September Mittags erkrankt 1206, genesen 299, gestorben 461, in ärztlicher Behandlung geblieben 446.

Verbindungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Unsere am 23. September zu Lebnhans vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Dreslau den 1. October 1831.

Carl v. Herwarth, Lieutenant des 6ten Infanterie-Regiments, com. z. Dienstleistung bei der 6ten Artillerie-Brigade.

Auguste v. Herwarth, geb. v. Tuchsien.

Ehebündungs-Anzeigen.

Heute wurde meine Frau, geb. Lampe, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Bremen den 25. September 1831.

Heinrich Leopold.

Die am 27sten d. M. früh um halb 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich allen meinen Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz den 28. September 1831.

v. Triebenfeld.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Oslau den 28. Septbr. 1831.

Floegel, Premier-Lieutenant im 11. Landwehr-Regiment und Kreis-Secretair.

Gestern wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Ottmachau den 29. Septbr. 1831.

Deyer, Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Affessor.

Todes-Anzeige.

Auswärtigen Freunden und Bekannten unsers geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Leinwandhändlers Johann Gottfried Willmann, widmen in tiefster Trauer die ergebene Anzeige, daß derselbe in Folge eines Schlagflusses im 77sten Lebensjahre am 28sten d. sanft hinüber schlummerte und bitten um stille Theilnahme. Sagan den 29. Septbr. 1831.

Die Kinder und Schwiegerkinder des Verstorbenen.

Theater-Nachricht.

Montag den 3ten: Jessonda. Große Oper in drei Akten von Gehe. Musik von L. Epohr.

Sicherheits-Polizei.

(Steckbrief.) Das Kriminal-Gericht der Wojewodschaften Krakau und Sandomier ersucht hiermit sämtliche Civil- und Militär-Behörden auf den wegen Diebstahl und Betrug zur Gefängnißstrafe auf 6 Monate verurtheilten und unterm 24. August d. J. aus dem Gefängnisse zu Kielce entkommenen, unten signalisirten Constantin Eduard Grygowski, ein wachsam's Auge zu haben und denselben im Betretungsfall unter strenger Haft hier abliefern zu wollen.

Signalement. Geburtsort, Dorf Hebdowo, Kreis und Regierungs-Bezirk Michow in der Wojewodschaft Krakau; Religion, katholisch; Alter, 24 Jahr; Stand, Edelmann; konnte lesen und schreiben; Gesichtsbildung, oval; Augen, blau; Haare, blond; Nase, länglich; Gestalt, schlank; Temperament, lebhaft; spricht rasch und mit tiefer Stimme. Bei seiner Einweichung trug derselbe einen Frack und Beinkleider von schwarzem Tuch; eine Weste, gelblich auf blauen Grund; eine siebeneckige Mütze mit rothem Rand und ledernem Schild; er war bereits früher theils aus den Gefängnissen, theils auf dem Transporte von Warschau nach Kalisch entwichen, und versuchte aus dem polizeilichen Arrest zu Radom zu entfliehen, deshalb ist um so größere Sorgfalt bei der Verfolgung dieses gefährlichen Verbrechens nöthig. Kielce den 27. August 1831.

Präsident Wilczkowski. Secretair Lanæ.

Anzeige.

Dienstag den 4ten October, Nachmittag um 5 Uhr Versammlung der ökonomischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Dankfagung.

Den guten Beamten der Stadt Kreuzburg die bei unserm Durchmarsche so väterlich für unsere Leute sorgten, sagen wir den aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Cantonierungsquartier Gleiwitz den 26. Septbr. 1831.

Die Offiziere der reitenden Batterie No. 16.

Bekanntmachung.

Laut des von dem Setzlermeister Friedrich August Hahnwald und dessen Ehefrau geborne Kinke am 6. Juli 1831 gerichtlich geschlossenen Vertrag, haben dieselben die bisher unter ihnen bestandene Gütergemeinschaft dergestalt ausgeschloffen, daß von dem Tage der öffentlichen Bekanntmachung an weder in Beziehung auf ihre Verhältnisse zu dritten Personen, noch in Rücksicht auf ihre Verhältnisse unter einander selbst, und auf die Succession in ihren Nachlaß eine Gütergemeinschaft stattfinden soll, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 6. September 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Packet.

Das sub No. 116. des Hypotheken-Buches belegene Grundstück Stadt-Gut Elbing, dem Pferdewäcker Schmach gehörig, soll im Wege der notwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe

vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 862 Rthlr. 29 Sgr., nach dem Nutzungs-Extracte zu 5 pr. Cent aber 1619 Rthlr. 10 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 1241 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. Der Bietungs-Termin steht am 19ten December c. Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Wollenhaupt im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlung- und bestsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 6ten September 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Den 29sten October Vormittags 10 Uhr werden von dem unterzeichneten Inquisitoriate an 12 Centner cassirte Acten, die jedoch nur zum Einstampfen in Papiermühlen geeignet sind, öffentlich versteigert werden.

Jauer den 26sten September 1831.

Das Königl. Landes-Inquisitoriat.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die der Rosa geschiedenen Pratsch gehörende, zu Alt-Eölln sub No. 18. gelegene Wassermühle, welche auf 2692 Rthlr. 22 Sgr. gewürdigt worden, in dem peremptorischen Termine den 4ten November c. Vormittags 11 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Bestsfähige hierdurch vorgeladen, in diesem Termine in dem Gerichts-Krauscham zu Alt-Eölln zu erscheinen. Brieg den 29. März 1831.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Zins-Getreide-Verkauf.

Es soll das bei dem unterzeichneten Rent-Amt pro 1831 in Natura einzuliefernde Zins-Getreide und Stroh, bestehend in ppkt. 82 Schoffel 11 M^h. Weizen, 761 Schfl. 4 1/2 M^h. Roggen, 234 Schfl. 13 3/4 M^h. Gerste, 940 Schfl. 15 1/2 M^h. Haaser, 71 Schock 28 1/2 Bund Stroh, höherer Bestimmung gemäß meistbietend verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf Mittwoch den 19ten October anberaumt worden. Kauflustige werden daher hierdurch eingeladen, sich an diesem Tage in dem unterzeichneten Amte, zur Abgabe ihres Gebotes einzufinden. Die Licitations-Bedingungen sind hier zu jeder Zeit einzusehen, aus welchen wir nur nachrichtlich entnehmen, daß jeder Licitant vor Anfang der Licitation zur Deponirung einer Caution von 300 Rthlr., der Bestbietende aber zur Legung eines Dritttheils des Meistgebots verbunden ist. Trebnitz den 23sten September 1831.

Königliches Steuer- und Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Zur Ermittlung der billigsten Preise für nachstehende Gegenstände, welche zur Unterhaltung der hiesigen Königl. Garnison-Anstalten, mit Einschluß für das Königl. Allgemeine Garnison-Lazareth, im Laufe des Jahres 1832 ohngefähr erforderlich sind, als: 400 Klafter weiches Scheitholz, 4000 Scheffel Steinkohlen, 60 Schock langes Roggenstroh, 2000 Pfund Lichte, 1500 Pfund Rüben- oder Hanf-Öel, 198 Buch Papier, 624 Stück Federn, 19 Quart Dinte, 2000 Stück Beesen, soll den 20sten October d. J. Vormittags 9 Uhr im Geschäfts-Local der unterzeichneten Verwaltung eine Licitation abgehalten werden, welches für diejenigen, so diese Lieferung theilweise oder im Ganzen zu übernehmen wünschen und gehörige Sicherheit leisten können, hiertdurch öffentlich zur Kenntniß gebracht wird. Schweidnitz den 30sten Septbr. 1831.

Königl. Garnison-Verwaltung. Pezold.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß in Termino den 19ten October d. J. im hiesigen Gerichts-Local 5 Centner kassirte, lebiglich zum Einstampfen in den Papiermühlen sich eignende Akten, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden sollen.

Trebnitz den 28sten September 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht daß in Termino den 31sten October d. J. 2 Centner 33 Pfd. Maculatur-Papier an den Meistbietenden und 107 Pfd. dergleichen zum Einstampfen bestimmtes, an Papiermüller verkauft werden sollen. Kauflustige werden eingeladen, an dem oben bestimmten Tage Vormittags 10 Uhr allhier zu Rathhause zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und hat der Meistbietende den Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung zu erwarten, wogegen die zum Einstampfen bestimmten Papiere nur verkauft werden können, wenn der Papiermüller, der sie kauft, sich verpflichtet, daß sämtliche Akten ohne Ausnahme sofort eingestampft und bis dahin, daß solches geschehen kann, Niemanden deren Durchsicht gestattet werde.

Habelschwert den 25. September 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Edictal-Eitation.

Nachdem unter dem 2ten d. Mts. über den Nachlaß des verstorbenen Gärtner Johann George Weidner zu Kreibitz, wozu die zu Kreibitz sub No. 16 belegene Gärtnerstelle gehört, der Concurus eröffnet werden, so werden sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiertdurch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche an die Concursumasse, von welcher Art sie auch seyn mögen, innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 28sten October Vormittags um 10 Uhr

in dem Gerichtszimmer zu Kreibitz angelegten Termine gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Diejenigen welche weder vor noch in diesem Termine sich melden, haben zu erwarten, daß sie mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Still-schweigen auferlegt werden würde. Unbekannte oder zu erscheinen verhinderte, können sich an den Herren Justiz-Commissarius Franzki zu Löwenberg wenden und diesen mit Vollmacht und Information versehen. Zugleich haben sich die Gläubiger des Gemeinschuldners in dem angelegten Termine über die Vertheilung oder Abänderung des zum Interims-Curator und Contradictor bestellten Herrn Justiz-Commissarius Nimmer hier selbst zu erklären, da späterhin auf etwaige Einwendungen nicht weiter geachtet werden kann.

Bunzlau den 15ten July 1831.

Das Gerichts-Amt zu Kreibitz.

Bekanntmachung.

Die Kaufgelder für die Anton Jahnel'sche Stelle No. 24. zu Pflieschnitz sollen im Wege des abgekürzten Verfahrens unter die bekannten Gläubiger nach 4 Wochen vertheilt werden.

Neustadt den 24sten September 1831.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Schnellendorf.

Bekanntmachung.

Es wird hiertdurch bekannt gemacht, daß für die Zeit vom Anfang des nächsten Winter-Semesters bis zum Schluß des Sommer-Semesters 1832, 84 Freitische für hiesige Studierende anderweitig verbunden werden sollen, wozu fähige Speisewirthe auf der Univeritäts-Quästur, jedoch nur vom 1sten bis 4ten k. M. in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr die Bedingungen einsehen und ihre Anerbietungen schriftlich abgeben können. Auf spätere Vorschläge kann keine Rücksicht genommen werden.

Breslau den 29sten September 1831.

Auction.

Es sollen am 4. October c. Vormittags 9 Uhr in dem Hause No. 24 unter den alten Fleischbänken, mehrere zum Nachlasse des Fleischer Seidel gehörige Effecten, namentlich das Handwerkzeug, das kupferne Zimmerne w. Gefäß, zwei große Hackelbögen, ein Kobwagen, ein Schlitten, ein Sattel und mehrere Pferdegeschirre, drei Winterfenster, zwei Fäßchen Schweinsdärme und eine nicht unbedeutende Quantität Heu an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 25. September 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Zu verkaufen

ist eine in completten Zustande befindliche 11schürige Ackermaschine. Nähere Nachricht ertheilt der Agent Kayser, Ring im goldnen Stern No. 34.

A u c t i o n.

Es sollen am 5ten October c. Vormittags 9 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49. am Raschmarke, eine Parthie Schnittwaaren, als verschiedene baumwollene und seidene Halstücher, und einige Stücke Barege und seidene Zeuge, so wie ein neuer Hoftaviger Flügel von Birkenholz an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 1sten October 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Wein - Auction.

Montag den 3ten October Vormittags von 9 Uhr an, werde ich Ohlauer-Strasse im Rautenkranze circa 300 Flaschen div. Wein, aus einem Privat-Keller, nämlich Haut-Sauterne, Graves, Mosel, Stein-Wein, desgl. Nieder- und feiner Ober-Unger-Kuffenwein und $\frac{1}{2}$ Eymmer Rothwein, sämtliche Weine aus guten Jahren, versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commissar.

Auction von Wagen und Pferoen.

Mittwoch als den 5ten October, Vormittags um 10 Uhr, werde ich auf dem Ringe No. 18. zwei schwarzbraune Kutschenpferde, Wallachen mit Blässen, Langschwänze, einen vierfüßigen Staatswagen, eine Fenster-Chaise, einen Wagen, ganz und halbgedeckt zu machen, einen Korbwagen, 2 Leiterwagen, 2 Paar Geschirre und ein Paar Arbeits-Kumter, öffentlich versteigern.

Pieré, concess. Auctions Commiss.

Billig zu verkaufen

ist ein Wagen mit Vorderverdeck und Koffer, alles im besten Stande. Das Nähere im Commissions- und Vermietungs-Bureau, Schußbrücke No. 64.

Thurm-Uhr zu verkaufen.

Eine neue Thurm-Uhr, welche Viertel und Stunden schlägt, von geschmiedeten Eisen, mit stählernen Trieben, messinginem Steigerade und metallnen Zapfen-farren, ist billig zu verkaufen in Canny beim Uhrmacher Schnorfeil.

Capitalien auf sichere Hypotheken, und auf Wechsel, werden jederzeit nachgewiesen vom

Anfrage- und A. resp. Bureau im alten Notenhau'e.

Pariser Bronze-Waaren,

als: Kreuze, Ohrringe, Sw-gues, Armbandschlösser, Gürtelschnallen, Mantelschlösser und Stirnbänder, alles aufs feinste vergollet, mit der neuesten und geschmackvollsten Emaille versehen, so wie eine große Auswahl noch mehrerer anderer neuer Schmucksachen, sind so eben direct angekommen in

der Galanterie-, Meubles- und Spiegel-Handlung
des Joseph Stern,

Ecke des Ringes und Döberstraße No. 60.

An Breslau's Brunnen-Trinker.

Bitte um

oder Ankauf von

leeren irdenen Brunnen-Kruken.

Bisher gab es keinen Zweck, um leere Selter-, Eger-, Marienbader, Bitterwasser-, Fachinger-, Geilnauer- und Rißinger-Brunnen-Kruken, zurückkaufen und annehmen zu können; weshalb bei so vielen Breslauer Familien, große Quantitäten leere steinerne Brunnen-Kruken lagern, welche die hiesige Hochblöbliche Orts-Commission jetzt gebrauchen kann.

Da diese leere Kruken niemals für etwas gerechnet wurden, so geht meine ganz ergebene Bitte

An Breslau's Brunnen-Trinker, diese leeren irdenen Krüge an die Wohlblöb. Bezirks-Commission menschenfreundlichst vrschenken zu wollen, damit dieselbe im Fall der Noth diese mit Sand gewärmt, zum allgemeinen Wohl vorrätzig hat; oder ich bin auch erbötig, diese leeren irdenen Kruken mit 2 Pfennigen zu kaufen.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedeb-ücke No. 10.

Wiener Schnürmieder

von 1. Nthlr. 25 Sgr. bis 6 Nthlr., sind immer vorrätzig zu haben, so wie auch von allen Arten Graden: halter, bei Bamberger in No. 23. auf der Niemerzeile eine Stiege hoch). Auch für Herren werden Bestellungen angenommen.)

Literarische Anzeige.

In der C. J. Edlerschen Buchhandlung zu Hannover ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu bekommen:

Pistor, C. M. W., das ganze der Hoftaubenzucht, nebst einer Anleitung zum Abrichten der Brief- oder Posttauben. Hanau 1831. Preis: 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Taubenfreunde werden sich durch dieses Werkchen auf eine eben so vollständige, als anziehende Weise über die Sitten und Gewohnheiten dieses lieblichen Vogels, belehren können, und es um so mehr, als eine willkommene Erleichterung aufnehmen, da es das erste ist, das eine genaue und sichere Anleitung zum Abrichten der Brief- oder Posttauben giebt, eine Kunst, die bis heute in Deutschland so gut wie unbekannt geblieben ist, und die eben so viel Nutzen als Vergnügen gewährt. Freunde können sich hierdurch aus großen Entfernungen in der kürzesten Frist, Nachrichten von einander geben. So wurden noch erst kürzlich die Beschlüsse des Londoner Congresses in den Belgischen Angelegenheiten, durch Tauben nach Antwerpen berichtet, welche die Reise in unglaublich schneller Zeit zurücklegten.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschien
so eben:

Schlesische
Provinzialblätter.
1831.

Neuntes Stück. September.
Preis: Geh. 5 Sgr.

Inhalt.

1. Ueber die bisherigen Bemühungen das schles. Provinzial-Gesetzbuch auszuarbeiten. (Beschluß)
2. Bedarf die Schlesische Landschaft einer Umgestaltung? von Ecta.
3. Bemerkungen zu dem im Juni-Stück p. 514. enthaltenen Aufsätze, vom Bau-Inspektor Nimann.
4. Gegen die Asiatische Cholera, mit bes. Rücksicht für Schlesien vom Fehr. v. Lüttwig.
5. Erwiderung auf die Bemerkungen zu meinem Aufsätze Bd. 93. p. 206. der Prov. Bl.
6. Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinziellm Interesse.
7. Chronik.
8. Getreide-Preise.
9. Wechsel-, Geld- und Effecten-Course.

Literarische Beilage
zu Streit's Schlesischen Provinzial-Blättern.

Neuntes Stück. September. 1831.
Preis: Geh. 3 Sgr.

1. Confirmations-Schriften.
 - A. Von nicht schles. Schriftstellern:
 1. Gustav und Clara als Catechumenen von G. W. Bodeker.
 2. Kurzgefaßte Geschichte der christlichen Kirche von Wilh. Bensch.
 - B. Von schles. Schriftstellern:
 1. Christus u. seine Lehre nach dem Zeugniß der Evangelisten von C. E. Kannegeßer.
 2. Kleines Communionsbuch für evang. Christen.
 3. Evangelische Christenlehre von Gh. Fr. Pandel.
2. Religiöse Anthologien.
 1. Gebete, Lebensläufe, Helden zs. für häusliche und kirchliche Erbauung von G. A. Schmalz.
 2. Blumen auf christlichen Gräbern v. F. W. Eichhorn.
3. Jüdische Theologie.
 1. Ist das Gebet „Vater Unser“ aus jüdischen Quellen entnommen? von W. S. Pappenheim.
 2. Die mosaische Sittenlehre von Dr. F. A. Francolin.
4. Einige gefährliche Behauptungen des Religionsfreundes von Dr. Benkert, widerlegt von S. G. Buckmann.
5. Was heißt Glauben und wer sind die Ungläubigen? Eine biblische Entwicklung von Dr. D. Schütz.
6. Abriss der allgemeinen Geschichte von A. W. Biede.
7. Italienische Anthologie von Carl Thiemann.
8. Ueber die sogenannten Bählgelder bei Käufen u. Erbschaften in Schlesien von Dr. G. F. W. A. Vater.
9. Schlesische Schul-Vorschriften. (1831)
 1. 62 Vorschriften zur Uebung in den Anfangen der deutschen Current-Schrift und 72 Vorschriften zur Uebung in der latein. Schrift von Ch. G. Scholz.
 2. Schul-Vorschriften von G. B. Bog, Heft 1.

Das zweite Heft — October — des 3ten
Jahrgangs der

Schlesischen
landwirthschaftlichen Monatschrift.

In Verbindung
mit mehreren praktischen Landwirthen herausgegeben

von
Amtsrath Bloß, Cammerath Mathner,
Prof. Dr. Weber und Cammerath
Dr. Zimmermann.

- I. Abhandlungen und Aufsätze.
 - 1) G. Agricola, noch Etwas über das Wesen der Landwirtschaft.
 - 2) F. B. v., freymüthige Gedanken über das angegebene Verfahren, die Wolle auf dem jungen Schafe durch die Scheere zu verlichten.
 - 3) Claus, über Schafe, welche jährlich zweimal geschoren werden.
 - 4) Die Branntwein-Gewinnung vom Getreide.
 - 5) Gr. Schönburg-Hochsburg, Erfahrungssätze und Bemerkungen verschiedenen Inhalts. (Fortsetzung.)
- II. Oekonomische Miscellen.
- III. Landwirthschaftliche Chronik.
- IV. Literarischer ökonom. Anzeiger.
Der geringe Preis für den Jahrgang von 12 Heften ist 3 Rthlr. Vorauszahlung.

Anzeige.

Die seit 40 Jahren bestehende, gegen 30,000 Bände starke

Leihbibliothek

enthält nicht nur Romane und andere belletristische Schriften, sondern auch Werke aus den meisten Zweigen der Wissenschaften und wird fortwährend mit neuen Schriften, so gleich nach ihrem Erscheinen vermehrt. Auch wird man ältere gute Werke nicht vermissen. — Auswärtige Leser können mehrere hundert Bände auf einmal zum Wiederverleihen zu möglichst vortheilhaften Bedingungen erhalten.

Der Journal-Lese-Zirkel

enthält gegen 40 der vorzüglichsten schönwissenschaftlichen und kritischen Journale, unter denen jeder Theilnehmer nach Belieben wählen kann. Der vierteljährliche Lesebetrag ist incl. Abtragegeld 1 Rthlr. 20 Sgr. Auswärtige Leser erhalten die Journale nach vollendetem hiesigen Umlauf.

Taschenbuch-Lese-Zirkel

enthält sämtliche Taschenbücher für 1832, welche so gleich nach ihrem Erscheinen aufgenommen werden. Lesebetrag 2 Rthlr. 10 Sgr.

F. C. C. Leuckart's Leihbibliothek.

Anzeige.

Nechte neue Holländische Heringe sind zu haben in 1/8tel und 1/16 Tonnen nebst andern Sorten, Neuschefstraße an der Ohlbrücke No. 56. bei
verwittw. Koschwig.

Zweite Beilage

Zweite Beilage zu No. 231 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 3. October 1831.

Höchst wichtiges literarisches Unternehmen,
empfohlen
durch die Buchhandlung Joh. Friedr. Korn d. Aelt. zu Breslau,
(am großen Ringe No. 24, neben dem Königl. Haupt-Steuer-Amte.)

Mitte October dieses Jahres erscheint bei Carl Hoffmann in Stuttgart die erste Lieferung des schon früher kurz angezeigten Werkes:

Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände,
von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1831,
mit Zugrundelegung seines größeren Werkes, bearbeitet und herausgegeben
von Dr. Carl v. Rottek,
Hofrath und Professor in Freiburg.

Mit Königl. Württembergischem Privilegium.

Vier Bände.

in 20 Lieferungen von 6 Bogen, à 5 Groschen (6¼ Silbergroschen,) also das Ganze 4 Thlr.

Die „Weltgeschichte für alle Stände,“ welche wir hiermit anzeigen, wird in den drei ersten Bänden die drei großen Haupttheile der Weltgeschichte, nämlich die alte, die mittlere und die neue Geschichte enthalten, die erste vom Anfang der historischen Kenntniß bis zum Sturz des abendländischen Römischen Reiches, die zweite von da bis zur Reformation und zur Entdeckung beider Indien, die dritte von da bis zur französischen Revolution (folglich noch mit Ausschluß der letzten) reichend. Der vierte Band wird mit der französischen Revolutionsgeschichte anheben, aber die Darstellung nicht bloß bis zur Stiftung der heiligen Allianz fortführen, sondern derselben noch einen gedrängten Ueberblick der von da bis auf den heutigen Tag erfolgten Hauptbegebenheiten anfügen. Diese Abweichung rechtfertigt sich durch die unermessliche Masse und Wichtigkeit der seit 1789 Schlag auf Schlag erfolgten, erstaunenswürdigen Umwälzungen, deren uns so nahe liegendes Bild bei einer bloßen Zeichnung in's Kleine allzusehr an Verständlichkeit und Eindruck verlieren würde, und sodann durch das Interesse einer bis auf den heutigen Tag fortgeführten Darstellung. — Den Freunden des Verfassers und seiner Gesinnung wird dieses Werk, eine erfreuliche Erscheinung seyn. Es wird eine solche seyn für Alle, welche die wahre Freiheit, d. h. die Herrschaft des Rechtes lieben, des Vernunftrechtes zumal, dessen Wiederherstellung und Befestigung die große, aber noch häufig mißverständene Aufgabe unserer Zeit ist; endlich für Alle, welche anerkennen, daß, um solche Herrschaft zu begründen und zu sichern, vor Allem Volksaufklärung Noth thut, Verbreitung richtiger Einsicht in das Wesen und die Bedingungen der Freiheit und des Gemeinwohls, endlich Richtung der öffentlichen Meinung und des geselligen Strebens auf ein gemeinsam und deutlich erkanntes Ziel. Solche Freunde der guten Sache werden diese „Weltgeschichte für alle Stände,“ deren Hauptcharakter in Verdeutlichung der Freiheits- und Rechts-Ideen besteht, und in eindringlicher Darstellung der im Spiegel der Vergangenheit zu erschauenden Gefahren und Beförderungsmittel für jene höchsten Erdengüter, wohlwollend und angelegen in den Kreisen ihrer Bekanntschaft und ihres Wirkens verbreiten. Wir bitten sie darum, im Interesse so edlen Zweckes, und nach dem Wunsche vieler vor trefflichen Männer, welche in demselben Interesse zu dieser Unternehmung uns aufgefordert oder ermuntert haben.

Was die äußere Ausstattung dieses zeitgemäßen Werkes betrifft, so sollen keine Kosten gespart werden, da mit sie dem inneren Gehalte desselben auf eine anständige und würdige Weise entspreche. Ganz großes Format, eigends für dieses Werk gegossene Lettern (keine Auaenverderber, sondern deutlich, scharf und schön) vor treffliches Velinpapier und die strengste typographische Correctheit werden das Publikum überzeugen, daß es dem Verleger wahrer Ernst ist, zur Verbreitung des Werkes, ohne Rücksicht auf größeren Gewinn, das Seinige im ganzen Umfange zu thun. Der äußerst wohlfeile Preis fünf Groschen (6¼ Silbergroschen) für eine Lieferung von 6 Bogen in ganz groß Octav, bei einer solchen äußern Ausstattung, möge zum deutlichen Beweise dafür dienen. Das wohlgetroffene Bildniß des Herrn Verfassers, auf das Schönste in Stahl gestochen, wird der ersten Lieferung unentgeltlich beigegeben. — Die Subscription oder der Ankauf der ersten Lieferung verbindet zur Abnahme des ganzen Werkes; Pränumeration wird in obengenannter Buchhandlung nicht angenommen, sondern jede Lieferung wird bei Empfang derselben bezahlt. — In jedem Monat erscheint bestimmte eine Lieferung, und

zwar ohne alle Unterbrechung. — Nochmals fordert der Verleger alle Geschichtsfreunde, die Herren Ortsvorsteher, Pfarrer und Schullehrer, so wie überhaupt jeden Freund der Aufklärung und Volksbildung, zu eifrigster Verwendung für obiges Werk dringend auf. Die feste Ueberzeugung, zur Verbreitung eines so gediegenen und zeitgemäßen Unternehmens beizutragen, und in recht vielen Familien deutschen Vaterlandes Licht und Wissen zu verbreiten, möge jeden Volksfreund hierzu lebhaft veranlassen!

In Schlesien wende man sich gefälligst an

die Buchhandlung Johann Friedrich Korn des Älteren zu Breslau,

(am Ringe No. 24) oder an Herrn Gustav Sohlich in Pless; die Bestellungen werden gewissenhaft realisirt. Stuttgart, im September 1831. Carl Hoffmann.

Wohlfeiler Waaren-Verkauf.

Hübner et Sohn, Ring No. 43. das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke, verkaufen jetzt alle auf dem Lager habende Kunst-, Galanterie-, feine und grobe kurze Waaren zu sehr herabgesetzten wohlfeilen Preisen, sie versprechen bei Engros-Einkäufen die vortheilhaftesten Bedingungen, und werden es sich zur größten Pflicht machen, keinen der sie Beehrenden unbesriedigt zu entlassen.

Anzeige für Jagdliebhaber.

Da uns öfters der Fall vorgekommen, daß der Wechsel unserer Zündhütchen-Adressen zu irriger Meinung Anlaß gegeben, so erlauben wir uns, Preußens Jagdliebhabern die Anzeige zu widmen, wie wir, lediglich um das Nachahmen unserer Fabriks-Etiquette zu verhindern, für die aus unserer Fabrik zu Schönebeck bei Magdeburg hervorgehenden Zündhütchen, Etiquetten mit Congrévo-Druck gewählt haben, die auf einer Seite den Jäger mit unserer Adresse und auf der anderen den Oestreichischen Adler zeigen.

Prag, Monat September 1831.

Sellier & Bellot,

k. k. Oestr. aussch. privil. Zündhütchen-Fabrikanten.

Chlorsoda!

zur Abwehruug der Cholera ist die Flasche à 4 Sgr., das Pfd. exel. Flasche à 2 Sgr., fortwährend zu haben bei

Franz Karuth, Elisabethstraße No. 13,

Ferd. Igner, Ohlauerstraße No. 83,

in größern Quantitäten in der chemischen Fabrik der J. A. Karuth und Comp., Kohlenstraße No. 2, vor dem Oberthor.

NB. Wer gendhigt ist, etwas infizirtes anzufassen, oder damit zu verkehren, kann durch Befeuuchten der Hände und des Gesichts mit dieser Chlorsoda sich vor der Ansteckung bewahren.

U n z e i g e.

Wir sandten einen sehr großen Theil unserer so eben fertig gewordenen Alkoholometer nach Richter und Tralles mit Temperatur, Aräometer, Lutter-, Laugen-, Essig- und Branntwein-Prober, Maisch- und alle Arten Bade-Thermometer, so wie Barometer und Thermometer-Röhren an die Herren Hübner et Sohn nach Breslau, welche alle diese von uns gefertigten Instrumente zu denen von uns herabgesetzten sehr niedrigen Preisen verkaufen werden.

Berlin den 15. September 1831.

J. C. Greiner sen. et Comp.

Der von den Herren J. C. Greiner senior et Comp. in Berlin an uns gesandte große Transport aller Arten Alkoholometer, Maisch- und Bade-Thermometer, so wie alle dieses Fach betreffende Artikel, ist so eben bei uns eingegangen, und empfehlen wir solchen zur geneigtesten Abnahme hiermit ganz ergebenst.

Hübner et Sohn,

Ring No. 43. das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Eine neue Art elastischer Gesundheitsleibbinden.

Außer meinen bisher geführten und mit so vielem Beifall aufgenommenen Gesundheitsleibbinden, zu den bekannten Preisen von 10, 15 und 20 Sgr., habe ich nach Anweisung eines Sachverständigen, auch eine neue, von allen bisher empfohlenen abweichende Art, elastischer Leibbinden, für Herren und Damen anfertigen lassen, welche durch zweckmäßiges Anschließen am Körper und sanfterer Arbeit, so wie durch den billigen Preis von 25 Sgr., einem geehrten Publikum zur Abnahme empfehle.

H. Speyer,

Ohlauer-Strasse No. 1. in der Ecke.

Neuen Holländischen Käse,
Schweizer Käse,
grünen Schweizer Kräuter-Käse,
Chester Käse,
Limburger Käse und
Parmesan Käse

erhielt und offerirt im Ganzen und Einzeln
Carl Fr. Pratorius,
Albrechtsstraße No. 39 im Schlutius'schen Hause.

A n z e i g e.

**Die neue Mode- und Tuch-
Waaren-Handlung von P. Mann-
heimer junior**

(Machmarkt No. 48.)

Von den Leipziger und Naumburger Messen,
wie auch von meinen Commissionairen in Paris,
Lyon und London sind mir die zuletzt erschiene-
nen Nouveautés zu Herbst-Bekleidungen für
Damen und Herren, nebst sehr vielen an-
dern schönen Gegenständen der Mode, zugekom-
men, die ich aufs Beste empfehlen kann.

Eben so ist mein großes Lager in Damen-
Tuchen und Ganz-Tuchen durch ausgezeichnet
neuen Farben und in neuen Genres
Mäntel-Zeugen, welche in Paris viel Beifall
finden, reichhaltig assortirt.

Neue Meubles und Gardinen-Zeuge treffen
in wenigen Tagen ein.

Des Vertrauens meiner geehrten Abnehmer,
dessen ich mich erfreue, werde ich stets durch die
billigsten Preise und reellste Bedienung zu recht-
fertigen, eifrigst bemüht seyn.

A n z e i g e.

Zufolge der günstigen Taback-Ernte kann man er-
warten, daß die tohen Blätter auch wieder billiger
geliefert werden, und verkaufe ich demnach von heut an
in 1/2 und 1/2 Pfund-Paketen

Ohlauer Taback
in blau Papier pr. Pfd. 1 3/4 Sgr.

Ohlauer Taback
in weiß Papier pr. Pfd. 2 Sgr.

Berliner Taback
in weiß Papier pr. Pfd. 2 1/2 Sgr.

Berliner Taback
in blau Papier pr. Pfd. 3 Sgr.

Rollen- und Kraus-Tabacke
berechne ich ebenfalls wieder billiger.

Dreslau den 1. October 1831.

Die Taback-Fabrik

G. B. J ä f e l
Ring- und Schmiedebrück-Ecke No. 42.

**Vorschriftsmäßige wollene Lazareth-
Decken**
so wie mein gut assortirtes Tuch- und Damen-
tuch-Lager empfehle zu möglichst billigen Preisen
zur geneigten Abnahme.

Franz Karuth,
Elisabethstraße No. 13. im goldnen Elefant.

Seidene Herrenhüte

bester Qualität, modern und leicht empfinden so
eben und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der
Schmiedebrück-Ecke.

Marinirte Neunaugen und Limburger Käse
erhielt in ausgezeichnete Güte und offerirt

Friedrich Walter,

Ring No. 40 im schwarzen Kreuz.

Uvertissement.

Da mein wohl assortirtes, complettes Pelz-
waaren-Lager mich in den Stand setzt, jedem
Wünsche auf das Pünktlichste und Beste zu ge-
nügen und auch mit fertigen Arbeiten aller Art,
sowohl für Herren als Damen aufzuwarten, des-
gleichen Cholera-Binden von ausgelagerten Pelz-
werken; so empfehle ich solches zur geneigten Ab-
nahme mit der Versicherung der möglichst billig-
sten Preise.

J. Suwald, Kürschner-Meister,

Ring No. 9. neben den sieben Kurfürsten.

Ein in der Cavallerie, wo möglich in der reitenden
Artillerie gebienter Unterofficier, findet einstweilige
Beschäftigung. Das Nähere ist zu erfahren in der
Wallstraße No. 1. Parterre links.

A n z e i g e.

Heute den 3ten October c. gebe ich wieder den
ersten Wurst-Dicknick, wozu ergebenst einladet
L o n d o n.

Es ist am 30sten September c. des Abends spät
oder in der Nacht mehreres Silberzeug:

- 1) ein großer Suppen-Eßfel sign. J. F. R.
- 2) 3 Eßlöffel sign. W. v. L.
- 3) 5 Theelöffel sign. W. v. L.
- 4) 1 Kinder-Eßlöffel ungezeichnet und außerdem
- 5) 1 Damen-Ueberrock von graugrüner Leinwand,
- 6) 1 grünseidener wattirter Kinder-Ueberrock

auf der Schweidnitzer Vorstadt, Lauenzinstraße No. 35.
gestohlen worden. Es wird Jedermann vor dem An-
kauf dieser Gegenstände gewarnt und zugleich ersucht,
vorkommenden Falls am bezeichneten Orte gefälligst
Anzeige zu machen. Breslau am 2ten October 1831.

G e f u n d e n .

Am 28ten September c. a. ist auf der Schweidnitzer Straße unweit des grünen Adlers, ein Schloßstein von einem Halsbande, in Form eines länglichen Vierecks gefunden worden. Wer sich als Eigenthümer desselben ausweisen kann, kann es in No. 14. der Hinterhäuser in Empfang nehmen, bei dem Schützen Brennwald.

Zu vermieten sind

- a) Amtsleute, Jäger, Gärtner, Köche, Bedienten, Kutscher und Hausknechte;
- b) Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Köchinnen, Schleuserinnen und Kindermädchen;
- c) Große und kleine Wohnungen und meublirte Stuben, im Commissions- und Vermietungs-Bureau, Schuhbrücke No. 64.

Zu vermieten

ist in No. 26 Albrechts- und Catharinen-Straße-Ecke das seither ic. Gautier'sche Tabak-Fabrik-Local, d. i. großes Verkaufs-Gewölbe an der Albrechts-Straße, drei Fabrik-Gewölbe und großer Bodenraum, nebst Wohnung u. s. w. Näheres tafelft beim Eigenthümer, oder im Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

V e r m i e t h u n g .

Albrechtsstraße No. 44. ist eine Stube mit Alkove über den Wollmarkt für 6 Rthlr. zu vermieten. Das Nähere im Commissions- und Vermietungs-Bureau Schuhbrücke No. 64.

A n g e k o m m e n e F r e m d e .

Am 30. Sept.: Im weißen Adler: Hr. Schreiber, Kaufmann, von Stettin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Herrmann, Justiz-Commissar, von Bries. — In der goldnen Krone: Hr. Beyer, Artillerie-Kapitain, von Schwetkau; Hr. Rabsch, Apotheker, von Crossen; Hr. Stuckart, Referendarius, Hr. Hübner, Kreis-Justiz-Rath, beide von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Herr von Bock, Major, von Berlin, Büttnerstraße No. 33; Hr. v. Kleist, Lieutenant, von Frankenstein, Fr. Wilhelmsfir. No. 66; Hr. Krafker, Gutsbesitzer, von Minken, Taschenstr. No. 19.
 Am 1sten Octbr.: In den 3 Bergen: Hr. v. Köder, Lieutenant, von Berlin. — Im gold. Schwert: Hr. Lemke, Kaufmann, von Friedrichshamm. — Im goldnen Zepher: Hr. Gritsch, Wirthschafts-Calculator, von Schreibersdorf; Hr. Dr. Flamm, von Kalisch. — In zwei goldnen Löwen: Hr. König, Gutsbes., von Magdorsf. — In der großen Stube: Hr. Becker, Kavallemeister, von Warschau. — In der goldnen Krone: Hr. Franke, Negotiant, von Lüben. — Im Privat-Logis: Herr Stumpe, Kondukteur, von Schweidnitz, Hummeri No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten - Course in Breslau vom 1. October 1831.

Wechsel - Course.		Pr. Courant.		Effecten - Course.	Zinsf.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	143	—	Staats-Schuld-Scheine	4	91 1/2	—
Hamburg in Banco	a Vista	154 1/4	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Ditto	2 Mon.	—	152 2/3	Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 27 1/3	—	Churmärkische ditto	4	—	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	98 3/4	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103 1/2	Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	103 1/2	—
Ditto	M. Zahl.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	93 1/2	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 5/6	Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—	Wiener Einl. Scheine	—	—	41 5/6
Ditto	2 Mon.	104 7/12	—	Ditto Metall. Obligationen	5	—	—
Berlin	a Vista	100 1/3	—	Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	73 1/3	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/3	Ditto Bank-Actien	—	—	—
Geld - Course.				Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 7/12	—
Holländ. Rand-Ducaten	—	98	—	Ditto ditto 500 Rthl.	4	106 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	97 1/2	—	Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Friedrichsd'or	—	113 1/2	—	Neue Warschauer Pfandbr.	4	75 3/4	—
Poln. Courant	—	—	102 1/6	Polnische Partial-Oblig.	—	53	—
Louisd'or	—	112 2/3	—	Disconto	—	—	4

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau den 1. October 1831.

	Höchster:			Mittler:			Niedrigster:				
Weizen	2 Rthlr.	8 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	26 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	14 Sgr.	= Pf.
Roggen	1 Rthlr.	22 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	13 Sgr.	3 Pf.	—	1 Rthlr.	4 Sgr.	= Pf.
Gerste	1 Rthlr.	10 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	7 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	3 Sgr.	6 Pf.
Hafer	= Rthlr.	24 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	22 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	21 Sgr.	= Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch allen auf Königl. Postämtern zu haben.
 Redakteur: Professor Dr. Kunisch.